

BENE

20

DAS MAGAZIN DES BISTUMS ESSEN

APRIL/MAI/JUNI 2017

DEMOKRATIE BRAUCHT FANS

DAS WAHLJAHR 2017 WIRD
EINE HERAUSFORDERUNG
FÜR ALLE

DIAKON, PRIESTER,
BISCHOF, PAPST:
WER MACHT
EIGENTLICH WAS?

NEUE PILGERWEGE
IM RUHRBISTUM

**+ KUBA-TANZSHOW,
KRIMI-DINNER & CO.:
KARTEN ZU
GEWINNEN +**

Freiheit statt
Angst – für
Grundrechte und
Meinungsvielfalt



EDITORIAL: BANGE MACHEN GILT NICHT!

Liebe Leserin, lieber Leser,

selbst vor dem doch eigentlich so hoffnungsvoll gemeinten Wort „Osterbotschaft“ zucke ich gerade zusammen. Es gab da eine, die liegt jetzt genau 100 Jahre zurück und führt uns eine so unrühmliche Zeit vor Augen. Vor genau hundert Jahren formulierte Kaiser Wilhelm II. seine „Osterbotschaft 1917“, versprach demokratische Reformen, doch die blieben in den Ansätzen stecken. Die Welt befand sich im Krieg, die russische Revolution war in vollem Gange, eine neue Weltordnung sollte her, die demokratischen Kräfte waren nicht stark genug – die Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts nahm ihren Lauf.

All das ist gerade mal hundert Jahre her! Und wie oft haben wir gehört, gelesen, ja geglaubt, dass sich all das nicht wiederholen darf und kann. Und jetzt schauen wir auf 2017: Menschenverachtung, Unterhöhung demokratischer Strukturen, egozentrisch-gefährliches Machtgehabe auf fast allen Kontinenten.

Und doch sage ich mir auch jeden Tag: Nein, bange machen gilt nicht! Es wird anstrengend, unsere Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, Menschenrechte, Meinungsvielfalt und Religionsfreiheit zu verteidigen. Aber wir müssen es tun, all das hat uns Frieden, Freiheit und Wohlstand beschert und gesichert. Die Menschen in den Niederlanden haben es Mitte März nicht zuletzt mit ihrer hohen Wahlbeteiligung deutlich gemacht. Demokratie braucht Fanmeilen, sagt der Duisburger Politikprofessor Karl-Rudolf Korte im Interview in diesem Heft. Mir spricht er damit aus der Seele.

Und deshalb muss die Osterbotschaft 2017 lauten: Schwarzmalerei und Hass haben nicht das letzte Wort. Verzeihen wir denen, die sich für unsere demokratischen Werte einsetzen, dass sie vielleicht auch Fehler machen. Sie sind Menschen und sie handeln ja! Teilen wir die guten Erfahrungen, die wir gemacht haben, weil wir das Glück hatten, zum richtigen Zeitpunkt im richtigen Land geboren zu sein. Bleiben wir bescheiden, aber bestimmt. Es gibt etwas sehr Wichtiges, das wir der Gesellschaft und den Menschen um uns (zurück) geben können und sollten: Zuversicht. Darin steckt vielleicht das wahre Motiv des Lebens, sie ist noch immer die stärkste aller Botschaften.

Ich wünsche uns allen ein friedliches Osterfest!

Ihre Jutta Laege
Redaktionsleiterin



OSTERGRÜSSE VOM KLOSTERBERGHOF



SO ARBEITET DIE BAHNHOFSSMISSION



8

NEUE PILGERWEGE IM RUHRBISTUM



10

TANZEN ZU BACH – WIE GEHT DAS?



20

SIEBENSACHEN PACKEN



26

KUBA-MUSICAL: KARTEN ZU GEWINNEN

BE.on

Wenn Sie dieses Zeichen unter einem Artikel oder Foto in BENE sehen, gibt es online noch mehr Inhalte und Interaktives zum Thema. Geben Sie die jeweils neben dem Button stehende Adresse im Internet ein und lassen sich überraschen! Oder besuchen Sie uns direkt unter: www.bene-magazin.de
Wir sind auch bei facebook: www.facebook.com/magazin.bene

Unser BENE-Telefon ist für Sie immer dienstags von 10 bis 11 Uhr freigeschaltet: 0201/2204 633. Sollten wir einmal nicht da sein, sind wir wahrscheinlich für BENE im Einsatz. Dann hinterlassen Sie uns doch bitte eine Nachricht!

*BE*nissimo...

... sind unsere BENE-Experten: Achtsamkeitstrainerin Angela Homfeldt, Kräuter-Expertin Stefanie Horn und Garten-Fachmann Christof Rumbaum. Ihre regelmäßigen Videotipps gibt es unter: www.bene-magazin.de

ÜBERTAGE

Frühling auf dem Klosterberghof Essen

4

QUERBEET

Mal eben kurz die Welt retten: Diskussion im Gasometer Oberhausen mit Bischof Overbeck
Interview mit Moderatorin Petra Gerster

6

BEGEGNUNG

Projektgruppe plant neue Pilgerwege im Bistum

8

LEBENSART

Spiritualität mal anders: Tanzen um den Altar

10

BESUCH BEI ...

... der Bahnmissionsmission in Essen: 120 Jahre praktischer Dienst am Nächsten

12

BEKENNTNISSE

Wie steht es um unsere Demokratie?
Interview mit dem Duisburger Politikprofessor Karl-Rudolf Korte

14

GLAUBENSSATZ

Christliche Ethik im Kampf gegen Terror: Gespräch mit der Theologin Katharina Klöcker, Bochum

16

ALPHABET

Das große BENE-Urbi-et-orbi-Quiz

19

SIEBENSACHEN

7777, 777, 77 und 7 km ... Pilgertour, Folge 2, 7 Gründe, St. Laurentius Plettenberg zu besuchen
7 tolle Schlösser und Burgen aus dem Ruhrpott

20

BESTIMMUNG

Seit 25 Jahren im Einsatz für Bosnien-Hilfe

24

LIEBER GOTT

... ich hab' da mal 'ne Frage, Kolumne

25

JUBEL & TRUBEL

Karten für Kuba-Musical, Krimi-Dinner und Ruhr Museum zu gewinnen
BENE gratuliert: 60 Jahre Kommunion

26

BETRIFFT ...

BENE im Netz: Neues von den Benissimo-Experten
Kommunionkind Nick fragt

28

BESSERWISSER

Viel Arbeit rund um Ostern: Was macht eigentlich ... ein Diakon, ein Priester, der Papst?

30

BESTNOTEN

Jugendarbeit von Jugendlichen für Jugendliche, Kino-Premieren & Buchtipps

32

BE PLUS / GEBET

Termine, Vorschau, Impressum

34



KNAPP 300 TIERE VOM HUHN BIS ZUM HÄNGEBAUCHSCHWEIN BEHERBERGT DER LANDWIRTSCHAFTLICHE BETRIEB „KLOSTERBERGHOF“, DER SICH SEIT 25 JAHREN DEM ÖKOLOGISCHEN ANBAU VERPFLICHTET. ZUM TEAM UM ANDREAS MARTENS GEHÖREN AUCH 11 BESCHÄFTIGTE MIT BEHINDERUNGEN, DIE HELFEN, DEN HOF ZU BEWIRTSCHAFTEN. IM HOFLADEN WERDEN FRISCHE PRODUKTE DES HOFES VERKAUFT. INFOS: WWW.FRANZ-SALES-WERKSTAETTEN.DE



Herzliche Ostergrüße aus einer
Oase am Rande der Großstadt!
Im Klosterberghof in Essen hat
der Frühling Einzug gehalten.

MAL EBEN KURZ DIE WELT RETTEN



PODIUMSDISKUSSION IM GASOMETER OBERHAUSEN MIT BISCHOF OVERBECK

Vermüllte Weltmeere, steigender Meeresspiegel, vergiftete Atmosphäre, gerodete Regenwälder, übersäuerte Böden ... die Liste der Umweltsünden wird immer länger und ist zu 100 Prozent menschengemacht. Wie lässt sich die Schöpfung bewahren? Um diese Frage und um weitere Herausforderungen geht eine Podiumsdiskussion im Gasometer Oberhausen.

„Mal eben kurz die Welt retten“ lautet der Titel der Runde, die keinen besseren Platz hätte finden können: unter der 20 Meter großen Erdkugel, die das eindrucksvollste Exponat der Ausstellung „Wunder der Natur“ im Gasometer ist. Dort diskutieren am 30. Mai ab 19.30 Uhr Essens Bischof Franz-Josef Overbeck, der Präsident des Wuppertal Klima Institutes Uwe Schneide-

wind, Rolf Henke, Vorstandsmitglied des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR), und Daniel Schranz, Oberbürgermeister der Stadt Oberhausen, was die Gesellschaft, die Kirche, die Wissenschaft und am Ende jeder Einzelne tun kann, um die Erde, oder besser gesagt: die Menschheit zu retten. Dabei werden die Gesprächspartner aus ihren Arbeitsfeldern berichten, Denkanstöße und Erklärungen geben und gemeinsam versuchen, Antworten zu finden.

Für die Organisation der Veranstaltung haben sich Gasometer und die Katholische Akademie „Die Wolfsburg“, Mülheim, zum wiederholten Male zusammengetan. Akademiedozent Matthias Keidel wird dabei erneut durch den Abend führen.

BENE lädt gemeinsam mit den Initiatoren zu diesem außergewöhnlichen Abend ein und verlost 5 x 2 Karten. Senden Sie eine Mail an: redaktion@bene-magazin.de und formulieren Sie eine Frage, die wir einem der Gesprächsteilnehmer zum Thema stellen sollen.

Einsendeschluss ist der 30.4.2017. Die Karten (15 Euro) berechtigen auch zum Besuch der Ausstellung im Gasometer an diesem Abend. BENE wünscht allen Gewinnspielteilnehmern viel Glück! | jul

BE.on



Botschaft vom Bischof zur Podiumsdiskussion: bene.mg/podium

Die BENE-Zahl

537.339 ...

... Kinder und Jugendliche besuchen im laufenden Schuljahr eine allgemeinbildende Schule in der Metropolregion Ruhr. Das sind 9824 mehr als im Schuljahr 2015/16. Bei den weiterführenden Schulen bleibt das Gymnasium vorn (131.655 Schüler), gefolgt von Gesamtschule (101.568), Realschule (63.175) und Hauptschule (20.675). *Quelle: IT NRW*

KIRCHENAustrITT – WARUM? DAS BISTUM FRAGT NACH

Warum treten die einen aus der Kirche aus, die anderen nicht? Das versucht das Bistum Essen in einer Online-Umfrage näher zu ergründen. Im Internet können sich Kirchenmitglieder und ehemalige Kirchenmitglieder aus dem Ruhrbistum daran beteiligen und schreiben, warum sie der Kirche den Rücken gekehrt haben oder warum vielleicht gerade nicht. Bisher haben 2500 Menschen an der Umfrage teilgenommen. Die Ergebnisse der Studie, die von der „Initiative für den Verbleib in der Kirche“ in Auftrag gegeben wurde, sollen bis zum Sommer ausgewertet und dann veröffentlicht werden.

Teilnahme an der Umfrage unter: www.kirchenstudie.bistum-essen.de

5 FRAGEN AN ZDF-MODERATORIN PETRA GERSTER



Petra Gerster kommt am 10. Mai 2017 ins Medienforum des Bistums Essen, liest aus ihrem Buch.



WAS WIR VON EINER ENTLAUFENEN NONNE LERNEN KÖNNEN ...

BENE: Sie sind als Moderatorin der „heute“-Sendung täglich mit vielen Brennpunkten auf der Welt konfrontiert. In den letzten Jahren überwiegen gefühlt die schlechten, die traurigen Nachrichten. Wie lässt sich das aushalten?

Petra Gerster: Es gibt bei Nachrichtenleuten ja den zynischen Spruch „bad news is good news“: Er spiegelt die Erfahrung, dass die Quoten steigen, je spannungsgeladener es in der Welt zugeht. Also: Je maßloser sich Erdogan oder Trump gebärden, desto mehr Leute schauen Nachrichten. Was mich manchmal fertig macht, ist die Wahrnehmung an mir selber, dass wir uns an die täglichen Toten in Syrien oder im Mittelmeer so gewöhnt haben, dass sie uns kaum noch berühren. Andererseits muss ich mich auch schützen, denn ohne professionelle Distanz geht es in diesem Beruf nicht. Sie hilft, sachlich und rational zu bleiben, während der Zuschauer zuhause emotional reagieren darf.

BENE: Für Ihre Reportagen sind Sie auch nach Rom und ins Heilige Land gereist. Welche Erfahrungen oder Erkenntnisse sind Ihnen präsent geblieben?

Gerster: Bei meinen Reisen nach Rom, Israel und in die alten Christengebiete an der türkischen Westküste staune ich immer wieder darüber, wie viele kulturelle historische Überschneidungen und Ähnlichkeiten es in den drei abrahamitischen Religionen gibt. Christentum, Judentum und Islam haben dieselbe Wurzel im griechisch-römischen Altertum. Umso tragischer finde ich, wie feindselig sie sich heute begegnen. Aber auch Katholiken und Protestanten haben ja lange gebraucht, bis sie sich gegenseitig respektierten.

BENE: Mit ihrem Mann Christian Nürnberger haben Sie jetzt ein Buch über Martin Luther geschrieben. Sie widmen darin ein Kapitel Luthers Frau, der „entlaufene Nonne“ Katharina von Bora. Was war besonders an ihr?

Gerster: Alles an ihr ist besonders für eine Frau des 16. Jahrhunderts! Seit ihrem 5. Lebensjahr im Kloster aufgewachsen, kannte Katharina von Bora nichts anderes

als ein streng geregeltes frommes Leben hinter hohen Mauern. Dennoch spürte sie als junge Frau mit wachen Sinnen, was in der Welt draußen vor sich ging, weil sie heimlich Luthers Schriften las. Daraus zog sie dann radikale Konsequenzen: Sie beschloss bei Nacht und Nebel zu fliehen und stiftete dazu auch ihre adligen Mitschwestern an. Und dann trug sie dem viel älteren Martin Luther die Ehe an, der sie eigentlich mit einem Stifths herrn verheiraten wollte. Und erwarb sich mit ihrer Bildung, ihrer Kompetenz in Dingen des praktischen Lebens und ihrer unerhörten Schaffenskraft seinen vollen Respekt. Ohne Katharina von Bora hätte Martin Luther nicht so eine positive Einstellung zu Ehe und Familie gewonnen, wäre die Reformation sicher anders verlaufen: theoretischer, rigider.

BENE: Was können Frauen in der (katholischen) Kirche heute von ihr lernen?

Gerster: Den eigenen Kopf zu gebrauchen und das Leben in die eigenen Hände zu nehmen. Wie nützlich dafür Bildung ist, kann man auch an Katharina sehen. Die hätte sie allerdings außerhalb des Klosters damals kaum erwerben können. Nur in wohlhabenden Adelsfamilien und eben im Kloster hatten Frauen die Chance, sich zu bilden. Darüberhinaus war sie mutig und selbstbewusst – Charaktereigenschaften, die ihr Ehemann durchaus zu schätzen wusste. Gehorsames Dienen war ihre Sache nicht.

BENE: Sie haben nach überstandener Krebserkrankung vor einigen Jahren einmal gesagt: „Keiner besitzt ein Abonnement aufs Glücklichein.“ Sind Sie heute ein glücklicher Mensch?

Gerster: Uneingeschränkt: ja. Ich habe – abgesehen von der zweimaligen schweren Krankheit (Krebs war es gottseidank nicht, aber ein sehr aggressiver Tumor in der Wirbelsäule) – viel Glück im Leben: vor allem einen wunderbaren Ehemann mit viel Humor und zwei wohlgeratene Kinder, die sich auf gutem Weg befinden. Und mein Beruf macht mir auch Freude, trotz all der schlechten Nachrichten ...

Die Fragen stellte Jutta Laege

BENE-MUTTERSPRACHEN-QUIZ AUS HEFT 19: LÖSUNGEN & GEWINNER

Die richtigen Lösungen zum BENE-Muttersprachen-Quiz in Heft 19 lauteten: 1 C, 2 A, 3 B, 4 D, 5 D, 6 C, 7 C, 8 A, 9 B, 10 B. Glückwunsch an die Gewinner: Andrea Allekotte, Martha Brodatzki, Michael Jetten, Inge Pietschmann und Andreas Westphalen.

» Etwas zu lernen ist ein sehr schöner Genuss, und etwas wirklich zu können, ist die Quelle der Wohlbehaglichkeit. «

Georg Philipp Friedrich Freiherr von Hardenberg, 1772-1801

WIR SIND DANN MAL ... HIER

NEUE PILGERWEGE IM RUHRBISTUM – DIE REGION SPIRITUELL ENTDECKEN: PROJEKTGRUPPE ENTWICKELT EIGENE STRECKEN, UNABHÄNGIG VOM JAKOBSWEG. 2018 SOLL ES LOSGEHEN.



Text Jutta Laege | Fotos Achim Pohl/WAZ/privat

Engagierte Pilger: Einige der Mitglieder der Projektgruppe „Alte und neue Pilgerwege im Ruhrbistum“. V.l.n.r.: Schwester M. Beate Brandt, Andrea Liedmann, Monika Hannibal, Maria Rüther, Georg de Witt und Silvia Betinska

Der Frühling naht, die Wanderschuhe werden geschnürt. Seit Jahren schon hat Pilgern Hochkonjunktur. Eine Projektgruppe, die sich im Rahmen des Zukunftsbild-Prozesses im Ruhrbistum formiert hat, will nun neue und bestehende Pilger Routen in unserer Region erschließen.

„Wir wollen die typischen Merkmale und Besonderheiten unserer Region miteinander vernetzen“, erklärt Projektleiterin Silvia Betinska. Dabei gehe es nicht unbedingt darum, von Kirche zu Kirche zu kommen, stattdessen sollen es Dutzende historische, kulturelle oder industrielle Orte werden, die sich zu neuen und alten Routen zusammenführen lassen. Die Projektgruppe hat in vielen Treffen und Gesprächen mit engagierten Pilgern in den Gemeinden und Kommunen des Ruhrbistums die Etappen mit ihren möglichen Stationen inzwischen grob festgelegt. Wer alles abwandern will, kommt dabei auf rund 200 Kilometer. Wobei das nicht der Anspruch sei, betont Mitstreiterin Monika Hannibal aus Essen. „Die Routen sollen ja so zusammengestellt werden, dass man überall

anfangen und aufhören kann. Je nach Belieben.“ Dabei spielt der klassische Jakobsweg eine untergeordnete Rolle. Seit 2010 gibt es die Ruhrgebiets-Etappe (Nr. 9) für den Weg nach Santiago de Compostela. Am Wattenscheider Hellweg wird er auch gekreuzt. Aber ansonsten führen die neuen geplanten Pilgerwege im Ruhrbistum alle Richtung Essen, um sich von dort wieder in alle Himmelsrichtungen zu verteilen. „Wir sind dann mal hier“ könnte das Motto lauten, das in den nächsten Monaten noch einige Arbeit bereiten wird. Geplant ist ein eigenes Wegzeichen, an jedem Pilgerpunkt soll es außerdem einen besonderen Impuls geben. „Uns schwebt auch eine Audio-Begleitung vor“, verrät Betinska.

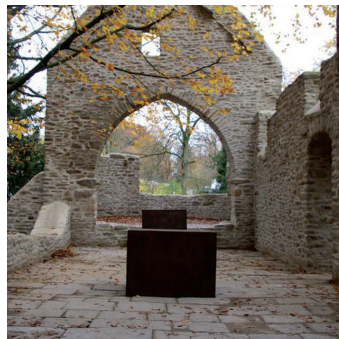
„Pilgern ist ein urmenschliches Bedürfnis“, findet Andrea Liedmann, Gemeindefereferentin in Bochum-Harpen, die seit Jahrzehnten wandererfahren und neugierig ist, was sich im Ruhrbistum spirituell alles entdecken lässt. Vorstellbar sind für die Initiatoren Kapellen- und Museumsbesuche genauso wie Meditationen am Wasser oder Achtsamkeitsübungen in der sauerländischen Natur.

ENGAGIERTE PILGERGRUPPEN

Im Ruhrbistum gibt es einige Gruppen, die das Pilgern in der Region für sich entdeckt haben. Aktuell vom Niederrhein ins Ruhrbistum unterwegs, und das bereits zum sechsten Mal in Folge, ist der Essener Sportverein DKJ Altendorf 09. Die letzte Etappe des „Fastenpilgerns“ führt am 9. April übrigens von Mülheim nach Essen, entlang der neu geplanten Strecke der Projektgruppe. Infos: Hubert Röser, Tel.: 0157 85715800, www.altendorf09.de

Die Duisburger Pfarrei Liebfrauen hat 2017 drei Pilgertermine. Los geht's am 20. Mai auf dem Jakobsweg von Großenbaum nach Kaiserswerth. Es folgen Kloster Saarn (8.7.) und Kloster Kamp (7.10.) Infos: Elmar Ibels, Tel.: 0173 5436877, pilgern@pfarrei-liebfrauen-duisburg.de

In der Bochumer Heilig-Geist-Gemeinde findet am 9. Juli 2017 ein Ökumenischer Pilgertag statt - auf einer Etappe des neuen Bistumspilgerweges von Bochum über Wattenscheid zum Wasserschloss Haus Kemnade in Hattingen. Infos: Andrea Liedmann, Tel.: 0234 68729630



*Einige der geplanten Stationen:
das Museum unter Tage,
Bochum, der Baldeneysee,
die Ruine Silvesterkapelle,
die Pilgerkapelle Höntrop*

BE.on



Pilgertermine:
bene.mg/pilger



DIE GEPLANTEN ROUTEN

Meinerzhagen - Breckerfeld - Kemnader See:
Wanderwege durch Wälder und Felder, Aussichtspunkte im Sauerland, Talsperren, alte Kirchen, alte Eisenbahntrasse, Geschichtsorte des Bergbaus

Kemnader See - Bochum - Essen: See, Ruhr, Stiepeler Dorfkirche mit Labyrinth, alter Friedhof, Sternwarte, Haus Weitmar mit Museum unter Tage und Ruine Silvesterkapelle, Jakobsweg, Pilgerkapelle Höntrop

Essen-Heidhausen - Essen: Werden, St. Ludgerus, Schleuse, Baldeneysee, Regattaturm, Klusenkapelle im Stadtwald, Pilgern in der Stadt, Dom, Skyline Essen, Einkaufstraßen

Oberhausen - Essen: Sterkrader Heide, Halde Haniel, Rhein-Herne-Kanal, Emscher Landschaftspark, Berne Park, Stadion Rot-Weiß-Essen

Duisburg - Mülheim - Essen: Kunstwerk Poseidon, die Akademie Wolfsburg, Friedenstreppe, Friedenskreuz

Gelsenkirchen-Hassel - Gladbeck - Bottrop: Stationen folgen





MIT TANZ UND GLORIA



TANZEN IST SINNLICH, LEIDENSCHAFTLICH, ES BERÜHRT UND VERBINDET. TANZEN IST ABER AUCH SAKRAL – WARUM ALSO NICHT IN DER KIRCHE? BESUCH EINES ETWAS ANDEREN TANZTAGES IN DER KARMELKRCH E DUISBURG.

Text Jutta Laege | Fotos Alexandra Roth/Jutta Laege

12 Frauen haben sich an diesem Samstag in der Fastenzeit in der Karmelkirche in Duisburg versammelt, um in neue Erfahrungswelten zu tauchen. Die h-Moll-Messe von Johann Sebastian Bach steht auf dem Programm. Aber hier kommt sie vom Band, denn sie ist lediglich die Garnitur, das Beiwerk für eine experimentelle und spirituelle Begegnung mit sich selbst, mit dem sakralen Raum, mit Gott.

Zunächst läuft es hier aber ohne die Orgelklänge der Barockzeit. Die Leiterin des Tanztages, die Heilpraktikerin Hildegard Stockhofs aus Duisburg, hat verschiedene Materialien mitgebracht. Holzplatten und Steine liegen im Kirchenschiff. Ihr Schweißen ist die Aufforderung: Macht etwas damit!

Andächtig nehmen die Teilnehmerinnen die Balken, beginnen zu experimentieren: Da wird eine Barrikade errichtet und wieder abgetragen, da wird das Holz zum Schwebebalken, zum Alphorn, zum Schwert, zum Brett vorm Kopf, zum Kreuz. Aber auch zum rettenden Verbindungsstück. Was von außen befremdlich wirkt, erfüllt die Frauen merklich mit Muße und Besinnlichkeit. „Ich sehe das Material und dann kommen die Ideen“, erklärt Teilnehmerin Eva Schumacher. „Ich will mich bewegen und finde es herrlich, mit diesen Dingen in die Bewegung zu gehen.“

Die Stille und die langsamen, bedächtigen Bewegungen erinnern an eine Meditation, auch an eine Yoga-Stunde. Menschen, die suchen und finden, die sich Zeit nehmen, sich und ihre unmittelbare Umgebung zu erspüren – und auch das, was die Übung mit ihnen macht. Hildegard Stockhofs, die als Heilpraktikerin regelmäßig Körpertherapie und Tanz in ihrer Praxis anbietet, hat die h-Moll-Messe als Untermauerung bewusst ausgewählt. „Die meisten Teilnehmerinnen haben einen christlichen Hintergrund“, sagt sie. „Und Jesus war ein großer Heiler.“ Zum „Christe eleison“ formieren sich die Frauen im Kreis um den Altar der Karmelkirche. „Schritt, Schritt, Schritt, rück, ran, vor, vor, wiege, wiege, seit ran“,

gibt Stockhofs leise vor. Und siehe da: Das 1733 entstandene, so bedeutende geistliche Werk Bachs lässt sich doch sonderbar leicht rhythmisch tanzen. „Alles Lernen, ob emotional, sozial oder kognitiv, auch über uns selbst hängt mit Bewegung zusammen“, erklärt Stockhofs und zitiert einen Vers von Rilke: „Nah ist das Land, das wir das Leben nennen“. Als nach etwa einer Stunde Bachs Gloria ertönt, sind die Anspannung und Konzentration in den Gesichtern der Frauen einer fast schon kindlichen Freude gewichen. Sie lächeln. Ihre Bewegungen sind weich geworden, ihre Augen haben einen anderen Ausdruck, eine andere Leuchtkraft. „Beseelt sein“, trifft es irgendwie.

„Wunderbar, dass so etwas in einem Kirchenraum möglich ist“

Liturgie als Tanz – das war und ist in anderen Kulturkreisen durchaus üblich. „Von seinem Ursprung hat Tanz ja etwas sehr Sakrales“, meint Stockhofs. „Denken wir an indigene Völker, die im Tanz eine Verbindung zu etwas Höherem suchen. Oder schlicht an Hochzeitstänze in Dörfern in Griechenland oder Israel. Da gibt es noch diese Tradition.“ Teilnehmerin Karin Kolbe pflichtet ihr bei: „Das ist für mich ein tieferer Gottesdienst. Hier kann ich in einer geschützten Form sein, wie ich bin.“ Teilnehmerin Christine Kleinebreil findet es wunderbar, „dass so etwas in einem Kirchenraum möglich ist“.

Tanz und Bewegung fließen, es geht jetzt wie von selbst. Im zweiten Teil des Tanztages werden noch mal Steine und Latten bewegt, geschultert und getragen: Formen geben, Grenzen ziehen, über Hindernisse gehen – all das sind Themen, die die Frauen spielerisch zur Musik erfahren. Und die Osterbotschaft ist – bewusst oder unbewusst – sehr präsent. Vieles dreht sich um Endlichkeit und Unendlichkeit, um Tod und Leben. Teilnehmerin Karin Kolbe hat schon häufiger mitgetanzt und glaubt an diese erneute intensive spirituelle Erfahrung: „Die Auferstehung muss sein. Da warten wir alle drauf!“



Fotos: Die Gruppe beim Tanz im Chorraum (oben links), oben: eine Teilnehmerin balanciert tänzerisch auf dem Balken. Unten links: Hildegard Stockhofs

MEDITATIVES TANZEN

Unter dem Titel „Tanzen und Schweißen“ bietet Hildegard Stockhofs regelmäßig an jedem ersten Dienstag im Monat, 19 bis 21 Uhr, meditativen Tanz in der Karmelkirche an. Getanzt werden einfache Kreis- und Wegetänze, die zusammen mit einfachen Körperübungen in die Stille führen. Kurbühr: freiwillig, einzeln zu besuchen, ohne Anmeldung.

Informationen: [https://karmel-
duisburg.eu/aktionen/tanz/](https://karmel-duisburg.eu/aktionen/tanz/)

BESUCH BEI ...



EINE FRAU FÜR ALLE FÄLLE

ULRIKE PEINE IST DIE GUTE SEELE IM ESSENER BAHNHOF. IHRE MISSION: JEDEM ZU HELFEN, DER IN KLEINE ODER GRÖßERE NOT GERATEN IST.

Text Kathrin Brüggemann | Fotos Achim Pohl

Schnellebig, hektisch, unübersichtlich: Der Essener Bahnhof ist für viele Menschen ein Ort, an dem sie nicht unbedingt mehr Zeit als nötig verbringen möchten. Ulrike Peine geht es da anders: Für die Mülheimerin ist der Bahnhof eine Art Zuhause. Und dieses Gefühl von Zuhause möchte die Leiterin der Bahnhofsmision weitergeben. Deshalb ist es ihr eine Herzensangelegenheit, Reisenden, Obdachlosen und Hilfesuchenden einen Ort der Ruhe und Sicherheit zu geben.

Ob es der ältere Herr ist, der von A nach B gebracht werden muss oder der Obdachlose, der sich im Aufenthaltsraum der Bahnhofsmision aufwärmen möchte: Ulrike Peine nimmt jedes Anliegen ernst. Unterstützt wird sie dabei von 50 ehrenamtlichen Mitarbeitern. „Sie sind das Herz der Bahnhofsmision“, erklärt sie. Und es werden dringend weitere Hilfskräfte ge-

sucht. Schließlich hat die Bahnhofsmision im Durchschnitt 40 bis 80 Besucher täglich. Die Räume, die sich in dem Gang zu Gleis 21 befinden, sind hell und freundlich. Es gibt sogar ein Wickelzimmer, in dem Mütter mit kleinen Kindern Ruhe finden. „Wir sind kein Kinderhort, aber wir bieten Reisenden zwischen zwei Aufenthalten einen konsumfreien Ort zum Durchatmen an.“

Die Bahnhofsmision habe zwei Hauptaufgaben, so die 1,74 Meter große Frau. Zum einen bietet sie Reisenden konkrete Reisehilfen an. Blinde Menschen werden zum Beispiel von Ehrenamtlichen durch das Bahnhofsgebäude gebracht. Auch Reisende, die nicht wissen, wie sie vom Gleis zur U-Bahn kommen sollen, können sich bei Ulrike Peine und ihren Mitarbeitern melden. Ein Service, der vor allem von Senioren in Anspruch genommen wird. Für diese bietet die Bahnhofsmision bald

Führungen in Kleingruppen an. „Hier zeigen wir, wo der Info-Schalter ist, wie man die Zeittafel liest und wie man ein Ticket zieht. Nur wer sich auskennt, hat auch keine Angst mehr.“

Ulrike Peine hilft nicht nur gestrandeten Reisenden: Sie kümmert sich auch um Menschen, die vom Leben ausgebrems wurden. „Wir sind eine soziale Erstberatungsstelle. Das bedeutet, dass wirklich jeder mit jedem Problem zu uns kommen kann.“ Egal wie klein oder groß die Not: Ulrike Peine ist die Frau für alle Fälle. So koordiniert sie alle Einsätze ihrer Mitarbeiter. Diese helfen zum Beispiel fremdsprachlichen Bürgern beim Ausfüllen von Anträgen. Oder sie gehen mit Bedürftigen zum Arbeitsamt, um für sie ein Sozialticket zu beantragen. Und nicht nur das: „Vor Kurzem war ein junger Mann hier, der völlig verzweifelt war, weil ihm auf dem



Zugewandt und hilfsbereit: Ulrike Peine im Empfangsraum der Bahnhofsmision mit einer Besucherin



Die ehrenamtlichen Mitarbeiter Lea R. und Michael J. beweisen im Umgang mit Bedürftigen Einfühlungsvermögen.

Weg zum Vorstellungsgespräch ein Knopf vom Jackett abgefallen ist. Auch den nähren wir dann wieder an.“ Wenn es sich allerdings um weitergehende Probleme handelt, vermittelt sie die Bedürftigen an die entsprechenden Fachbereiche in Essen. Zum Beispiel an das Arztmobil, die Kinder- und Jugendhilfe, die Suchtberatung oder die Notschlafstelle. „Wenn es sein muss, telefonieren wir stundenlang, um einen Arzt zu finden, der einen nicht-versicherten Kranken behandelt. Wir wollen diese Menschen von ihrem Leid befreien.“

Und Leid sehen Ulrike und ihre ehrenamtlichen Helfer viel. Im Aufenthaltsraum der Bahnhofsmision sprechen sie tagtäglich mit Menschen, die auf der Straße leben. „Viele von ihnen haben Schwierigkeiten damit, in ein ‚normales Leben‘ zurückzukehren, viele wollen sich nicht anpassen. Es ist daher nicht die Aufgabe der Mission, irgendwen irgendwo hinzuschubsen. Es ist unsere Aufgabe, Alternativen aufzuzeigen, wenn sich jemand ändern möchte.“ Für

einige dieser Obdachlosen seien sie die letzte Bastion. Deshalb ist es Ulrike Peine so wichtig, am Brennpunkt Bahnhof soziale Arbeit zu leisten. Eine Art von Nächstenliebe, die für sie selbstverständlich ist.

Ihre Mitarbeiter und sie warten nicht darauf, dass Hilfesuchende zu ihnen kommen. Sie gehen auch auf die Menschen zu, laufen regelmäßig durch den Bahnhof. „Wir sind nicht aufdringlich. Wir wollen, dass die Leute sehen, dass es uns gibt.“ Ulrike Peine wirkt dabei wie ein Fels in der Brandung. Wie ein Ruhepol, an dem die allgemeine Hektik abprallt. Aufmerksam geht sie an den Geschäften vorbei, grüßt die Servicemitarbeiter, lächelt die Verkäuferinnen an. „Es gibt einfach Menschen, die in den Bahnhof gehören“, sagt sie lächelnd. Ulrike Peine ist einer von ihnen.

Öffnungszeiten: Werktags von 8.30 Uhr bis 22 Uhr, samstags von 10 Uhr bis 18 Uhr.

Kontakt unter Tel.: 0201/230723



120 JAHRE BAHNHOFSMISSION

Als christliche Hilfsorganisationen stellen sich die Bahnhofsmisionen in den Dienst der Menschen. Die Missionen in Essen und München feiern 2017 ihren 120-jährigen Geburtstag. In Essen wird es deshalb am 22. April eine Tag der offenen Tür geben.

Infos: www.bahnhofsmision.de



SIE SIND GEFRAGT!

Ich? Glaube? Was?

Glaube ich was?

Ich glaube was!

Was ich glaube:

Infos zum ökumenischen credo-Projekt:
www.exerzitenreferat.de

Schreiben Sie es uns:
credo@bistum-essen.de



DEMOKRATIE BRAUCHT FANMEILEN

EIN GESPRÄCH MIT DEM
DUISBURGER POLITIK-
PROFESSOR KARL-RUDOLF
KORTE ÜBER POLITISCHE
KULTUR, FAKE NEWS UND
DIE HERAUSFORDERUNGEN
IM WAHLJAHR 2017

BENE: Brexit, Trump-Wahl, wieder erstarkender Nationalismus in zahlreichen europäischen Ländern. Wir erleben gerade eine Zeitenwende. Wie bewerten Sie als Politikwissenschaftler diese Umbrüche – und sind Sie darüber beunruhigt?

Karl-Rudolf Korte: Die Krise ist zum Normalfall der Politik geworden. Große Herausforderungen wie die Finanzkrise, die Überwachungskrise, aber auch die Flüchtlingskrise setzen die Politik unter permanenten Entscheidungs- und Kommunikations-Stress. Dem wirken Formate der entschleunigten Demokratie entgegen: Langsamkeit kann, im Sinne bewusst diskursiv angelegter parlamentarischer Verfahren, nicht nur die Legitimation von Entscheidungen erhöhen, sondern auch dieser Zeitkrise des Politischen entgegenwirken. Ich bin nicht beunruhigt, wenn es dann noch gelingt, Orientierung durch den Einsatz von Erklärungsmacht zu bieten, die Qualität der Entscheidungen mit neuen Formen gesellschaftlicher Beteiligung anzureichern und Parteien als robuste Mittler von komplexen Entscheidungen zu stärken.

BENE: Mit dem Wahlkampf in Großbritannien über den Ausstieg aus der EU ist die Diskussion um Lügen und Fake-News entbrannt. Wähler lassen sich mit offensichtlichen Falschaussagen und propagandistischen Methoden einfangen. Warum trauen viele der Demokratie nicht mehr?

Korte: Elektronische Medien haben die Qualität von Öffentlichkeit komplett verändert. Schon immer war Politik medienvermittelt. Doch Verschwörungstheorien und Verdächtigungen haben Konjunktur, weil sich in sozialen Medien systematisch Meinungsblasen bilden. Moralischer Autismus bleibt unter sich. Wer so lebt, ist nicht mehr zugänglich für Argumente, sondern nur noch für Bestätigung. Die Sehnsucht danach nimmt zu, wenn alles global undurchschaubar und unsicher erscheint. Irgendjemand sollte dann Schuld haben – idealerweise die etablierte Politik mit ihren Strukturen, Formaten, der besonderen Sprache und den bekannten Politikern. Empirische Fakten haben das Weltbild solcher Wähler noch nie gestört. Das Zeitalter der Fakten scheint damit vorbei zu sein, die Politik und ihre Akteure müssen sich ihren Vertrauensvorsprung also bei vielen neu erarbeiten.

BENE: Wir leben seit mehr als 70 Jahren auf einem weitestgehend friedlichen Kontinent. Für wie stabil halten Sie dieses Europa? Welche Möglichkeiten haben wir als Deutsche, diese Stabilität zu erhalten – und welchen Preis wird uns das kosten?

Korte: Der Blick auf unsere europäischen Nachbarn zeigt, dass der Populismus in vielen Ländern salonfähig geworden ist. Anti-

europäische Stimmungsmache gehört als Kernelement meist dazu. Angesichts dieser Bedingungen ist es für die Parteien entscheidend, die politische und gesellschaftliche Mitte in Deutschland nicht an die Ränder zu verlieren. Die bürgerliche Mitte sucht Sicherheit, aber auch gleichermaßen moralischen Ernst, gemeinwohlorientierten Kaufmannsgeist und sozialstaatlichen Pragmatismus. Die progressive Mitte versteht sich immer noch als Mehrheitsgesellschaft, die Minderheiten schützt. Doch wie lange noch? Die AfD surft derzeit geschickt auf den Wellen der diffusen Angst und formt neue Koalitionen der Angst. Die Mitte ist nervös und zeigt sich in Teilen auch anfällig für diese zukunftsängstliche Empörungsbewegung. Eine Politik der Mitte hat die vordringliche Aufgabe, den Bürgerinnen und Bürgern ihre Zukunftsangst zu nehmen und dabei mit guten Argumenten für den Mehrwert eines geeinten Europas zu werben.

BENE: Unser Wertesystem ist durch unser Grundgesetz und unsere Verfassung geschützt. Allerdings zeigen Beispiele anderer Demokratien, dass sich an den Grundfesten gehörig rütteln lässt, sie sich – siehe die Türkei, Ungarn oder Polen – sogar aushebeln lassen. Besteht in Deutschland auch eine solche Gefahr?

Korte: Die politische Kultur und auch das Verfassungssystem in Deutschland sind eindeutig auf Stabilität ausgelegt. Trotz der steigenden Grundnervosität sind Demokratie und Freiheit insgesamt fest in der gesellschaftlichen Mitte verankert. Dennoch suchen viele im Kontext der Grenzöffnung vom Sommer 2015 nach neuen Identitätsankern. Wer gehört eigentlich zu uns? Und welches Verständnis haben wir von uns selbst? Das sind Fragen, die uns im Bundestagswahlkampf und auch in den kommenden Jahren intensiv beschäftigen werden.

BENE: Was ist aus Ihrer Sicht von politischen Spitzenkandidaten und den Führungsriegen der Parteien im Hinblick auf die anstehenden Landtags- und Bundestagswahlen zu tun? Wie könne verloren gegangene Glaubwürdigkeit und Vertrauen wieder gewonnen werden?

Korte: Die beiden großen Themen sind die Gestaltung der Einwanderungsgesellschaft und die innere Sicherheit. Sie werden im Wahlkampf als Mobilisierungsthemen fungieren. Dabei müssen die Parteien komplexe Fragen argumentativ stichhaltig und nachvollziehbar beantworten. Wie können sie unter diesen schwierigen Rahmenbedingungen gemeinsam für bürgerliche Werte aktiv werben, für Komplexität in einer globalisierten Einwande-



Der Politikwissenschaftler Karl-Rudolf Korte (1958 in Hagen geboren) ist seit 2002 Professor an der Universität Duisburg-Essen. Einem breiten Publikum ist er als Wahlexperte vor allem im öffentlich-rechtlichen Fernsehen bekannt. Schwerpunkte seiner wissenschaftlichen Arbeit sind die Untersuchungen von Zusammenhängen zwischen Parteistrategien, Medien und Wählerverhalten.

rungsgesellschaft? Oder noch grundsätzlicher: Wie wirbt man für Pluralität? Wie schafft man Demokratie-Erlebnisse, um für die Vorteile des sozialen und gesellschaftlichen Friedens aus der Mitte heraus zu werben? Das wird anstrengend. Denn die Antworten beinhalten Identitätsmerkmale, die mit einem positiven Freiheitsverständnis zusammenhängen – keinem Fremdeln mit der Freiheit der Andersdenkenden. Populisten fühlen sich überfordert, eine Solidarität mit Fremden auszuhalten. Die bürgerliche Mitte hat ein Mandat für Solidarität und zivilisatorische Standards.

BENE: Viele Kirchenvertreter haben in den vergangenen Monaten die Stimme erhoben und dafür plädiert, der Einzelne möge sich einmischen – im Sinne von: christlich sein heißt auch politisch sein. Wie sehen Sie die Rolle der Kirchen als gesellschaftspolitische Instanz? Was kann und sollte der mündige Bürger tun?

Korte: Die Demokratie braucht Fanmeilen, denn sie lebt von Unterstützung und natürlich auch von Einmischung. Als gesellschaftlich nach wie vor fest verankerte Institutionen können die Kirchen durchaus politische Signale setzen. Dabei geht es nicht um neue Hirtenbriefe mit konkreten Wahlempfehlungen, sondern um eine mutige Positionierung im politischen und gesellschaftlichen Diskurs, die sicherlich bei vielen Bürgerinnen und Bürgern - ob kirchlich gebunden oder nicht - Gehör finden wird.

BENE: Die reine Wahrheit gibt es nicht. Dafür Unmengen an Informationen und Wahlkampf auf allen Kanälen. Da fällt es schwer zu filtern und zu einem sachlichen Urteil zu kommen. Gibt es dennoch ein Rezept für den richtigen Umgang mit dieser Informationsflut? Wie halten Sie es damit?

Korte: Ich glaube an die Faszination neuer Erkenntnisse. Trotz Fake News und Meinungsblasen in den neuen Medien kann man Bürgerinnen und Bürger auch mit Fakten immer noch erreichen. Gerade den Qualitäts-Medien kommt hierbei eine Schlüsselrolle zu. Und wer als Politiker die Qualität der Demokratie sichern möchte, muss die neuen Mechanismen der politischen Kommunikation annehmen.

BENE: Sie sind ja eigentlich für die Wahlanalysen zuständig, dennoch die Frage nach Ihrer Prognose: Wo stehen wir am Ende des Jahres 2017?

Korte: Mehr denn je ist die Parteiendemokratie in Bewegung. Sie ist fluider und bunter geworden. In den Bundesländern haben die Parteien bereits gezeigt, dass sie diesen neuen Herausforderungen mit ungewöhnlichen Koalitionsformaten begegnen können. Eine neue Flexibilität auf dem Koalitionsmarkt wird wohl auch nach der Bundestagswahl im September nötig sein. Sofern die AfD und die FDP in den Bundestag einziehen, müssen die Parteien neue Formeln zur Macht suchen. Abseits der großen Koalition werden sie viele Formate diskutieren und ausloten. Das Tauwetter hat bereits eingesetzt. Ein Bündnis von CDU und Grünen – vielleicht auch in Kombination mit den Liberalen – wird höchstens an der CSU scheitern. Martin Schulz kann ich mir in einer großen Koalition vorstellen, aber auch als Moderator einer Ampel, rot, gelb, grün, oder – wenn auch eher unwahrscheinlicher – als Anführer eines rot-rot-grünen Bündnisses. Es wird also spannend.

Die Fragen stellte Jutta Laege

BE.on



Ihre Meinung zum Thema: Schreiben Sie uns!
bene.mg/demokratie

CHRIST IN

KATHARINA KLÖCKER
RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM
KATHOLISCHE THEOLOGIE



Am 20. März ist ihr Buch zum Thema erschienen: Katharina Klöcker, *Freiheit im Fadenkreuz. Terrorbekämpfung als christlich-ethische Herausforderung*, 1. Aufl., Herder-Verlag, 19,99 Euro

BENE: Wie würden Sie die gesellschafts-politische Lage des Landes im Moment beschreiben?

Katharina Klöcker: Neben all den politischen Auseinandersetzungen, die uns derzeit beschäftigen, von Trump bis Erdogan, begleitet uns das Thema Terrorismus seit dem 11. September 2001 stetig. Nach einer Studie aus dem vergangenen Jahr sagen die Deutschen mehrheitlich, dass sie am meisten Angst vor Terrorismus haben, also nicht vor Arbeitslosigkeit, vor Scheidung, vor Krankheit, sondern vor terroristischen Anschlägen. Das schafft eine Atmosphäre der Unsicherheit, die politisch relevant wird. Das sieht man im Erstarken von Parteien, die diese Ängste nicht nur aufgreifen, sondern schüren und instrumentalisieren.

BENE: Wie würden Sie Terrorismus heute definieren?

Klöcker: Mit Terrorismus verbinden wir brutale unkalkulierbare Gewalt, die sich gegen unschuldige, oftmals willkürlich ausgewählte Opfer richtet und die möglichst viel Aufmerksamkeit erregen und dadurch Angst und Unsicherheit erzeugen will. Anders als beispielsweise noch beim RAF-Terror in den 1970er Jahren haben wir es heute meist mit Selbstmordattentätern zu tun, die fundamentale Übereinkünfte in Frage stellen. Ein Krimineller muss damit

rechnen, dass er für seine Untat bestraft wird. Ein Selbstmordattentäter setzt diese Logik außer Kraft, ihm geht es nicht einmal mehr um Selbsterhaltung. Dadurch laufen die bewährten Mittel konventioneller Verbrechensbekämpfung ins Leere. Das ist eine ungeheure Provokation und Infragestellung unserer Sicherheit.

BENE: Stichwort Sicherheit: Terrorakte, wie wir sie zuletzt erlebt haben, sind Angriffe auf unsere freiheitlichen Werte. Lässt sich unsere Freiheit nur durch mehr Sicherheit und damit nur durch Einschränkungen der Freiheit verteidigen?

Klöcker: Die zentrale Frage ist, ob wir die Angst, die der Terror erzeugt, durch mehr Sicherheitsvorkehrungen tatsächlich begegnen können. Machen viele Maßnahmen nicht vielmehr bewusst, wie verwundbar unsere Gesellschaft wirklich ist? Vieles ist ja nicht kontrollierbar. Natürlich dürfen wir das elementare Grundbedürfnis nach Sicherheit nicht vernachlässigen. Aber es wird gefährlich, wenn wir Freiheitsrechte zu bereitwillig einschränken. Bei jeder die Freiheit einschränkenden Maßnahme sollten wir uns fragen, ob sie nicht mehr Schaden als Nutzen im Hinblick auf unsere Demokratie bringt – sich also als kontraproduktiv erweisen könnte. Gerade mit Blick auf die anstehenden Wahlen haben Politiker eine große Verantwortung, besonnen

zu bleiben, unsere demokratischen Grundüberzeugungen zu schützen und nicht die Angst parteipolitisch auszuschlachten. So verlockend es ist, denn in diesem Bereich sind natürlich Punkte zu holen.

BENE: Sie plädieren für einen ethischen Ansatz in der Sicherheits-Debatte.

Klöcker: Wichtig ist, sich im Klaren darüber zu sein, dass es zwei Waffen des Terrors gibt. Die erste ist, durch einen möglichst verheerenden Anschlag möglichst viel Angst in einer Gesellschaft zu erzeugen. Und die zweite ist unsere Reaktion auf den Anschlag. Die zweite Waffe wird unterschätzt, sie ist aber zerstörerischer als wir glauben, und zwar auf eine heimtückische Art und Weise: Terroristen wollen uns zu ihren Handlangern machen. Wir sollen aus Angst vor der Bedrohung unsere freiheitlichen Gesellschaften von innen her aushöhlen. In diese Falle sollten wir nicht tappen. Das heißt: Wir dürfen uns nicht von der Angst beherrschen lassen. Es muss intensiv darüber diskutiert werden, wie viel Sicherheit überhaupt gewährleistet werden kann und welche Freiheitsbeschränkungen wir in Kauf nehmen dürfen, welche nicht. Zum Beispiel ist das Recht auf Privatheit ein Wert, den wir unbedingt verteidigen müssen, denn er ist eine Voraussetzung für eine stabile Demokratie. Es braucht eine breite gesellschaftliche Debatte – wie es

SEIN ZEITEN DES TERRORS

DIE ANSCHLÄGE DER VERGANGENEN JAHRE STELLEN UNS VOR GANZ NEUE AUFGABEN: EIN GESPRÄCH ÜBER DIE ANGST, ÜBER SICHERHEIT UND FREIHEIT UND DIE ETHISCHEN HERAUSFORDERUNGEN IM ANTITERROR-KAMPF

sie zum Beispiel auch beim Thema Sterbehilfe gab. Warum nicht auch Ethikkommissionen zu Fragen der Sicherheit einrichten? Und natürlich sind da auch die Theologien im Konzert der Wissenschaften gefragt!

BENE: Terroranschläge wie die des IS oder der vom IS beeinflussten Attentäter werden im Namen von Religion verübt. Welchen Zusammenhang sehen Sie da?

Klöcker: Die Frage, inwiefern Religion Radikalisierung und Gewalt begünstigt oder überhaupt erst entstehen lässt, ist höchst umstritten. Völlig klar ist, dass dabei fundamentalistische Lesarten bestimmend sind, die die Grundüberzeugungen der jeweiligen Religion völlig verzerren. Religiöser Fundamentalismus birgt große Gefahren, für jede Religion. Vergessen sollten wir nicht, dass muslimische Länder viel stärker vom Terror bedroht sind als wir in Europa. Hierzulande legt es der Terror explizit darauf an, dass Muslime unter Generalverdacht geraten. Terroristen nutzten die Flüchtlingsrouten, damit die Menschen, die vor Terror und Krieg flohen,

unter Verdacht gerieten. Eine perfide und leider ziemlich erfolgreiche Strategie.

BENE: Wir teilen die Welt gerne auf in Gut und Böse. Inwieweit taugen wir denn selbst als moralische Instanz?

Klöcker: Es ist naheliegend, den Terrorismus als eines der größten Übel der Gegenwart zu bezeichnen. Viele sagen, der Terror ist absolut böse und unbegreiflich. Ich glaube, darin liegt eine Gefahr. Wir dürfen gerade nicht auf das Denken verzichten. Wir müssen versuchen, den Hass zu begreifen. Der Versuch, den Hass zu begreifen, bedeutet nicht, ihn in irgendeiner Weise zu akzeptieren oder gar rechtfertigen zu wollen. Doch nur so geraten die Ursachen des Terrors in den Blick und auch die - zugegebenermaßen nicht sehr angenehme Frage - welchen Anteil auch die westlichen Gesellschaften an seinem Entstehen haben. Unser Fokus liegt auf der Bekämpfung. Prävention heißt Verhinderung eines Anschlags. Prävention muss aber vor allem heißen, die Bedingungen, die den Terrorismus begünstigen, zu beseitigen. Zumal der

Terrorismus nicht mehr nur in fernen Weltgegenden entsteht, sondern auch mitten in unserer Gesellschaft. Gerade die jüngsten Anschläge lehren uns, dass die Frage nach gelingender Integration im Hinblick auf Terrorbekämpfung immer relevanter wird. Täter radikalisieren sich mitten in Europa, mitunter blitzartig. Das ist gefährlich, weil herkömmliche Prävention dann nichts mehr ausrichten kann. Und sie wissen genau, wo unsere Gesellschaft besonders verwundbar ist.

BENE: Wie können wir vor dem Hintergrund des christlichen Glaubens den Terrorismus bekämpfen?

Klöcker: Indem wir uns mit der Verwundbarkeit des Menschen auseinandersetzen und verstehen, dass Sicherheit nicht die uns erlösende Macht ist. Dass sich Gott als verwundbares Kind zeigt und später als Mann, der am Kreuz gefoltert wird, ist eine nahezu unglaubliche Aussage. Gott begegnen wir in der äußersten Verwundbarkeit. In einer Gesellschaft, die unverwundbar sein will, ist diese Perspektive



JUNIORPROFESSORIN IN BOCHUM

Katharina Klöcker, geboren 1972 in Freiburg im Breisgau, ist Theologin und Journalistin. Nach ihrem Studium in Tübingen, Paris und Münster und einem Volontariat, begleitet durch das Institut zur Förderung publizistischen Nachwuchses (ifp), arbeitete sie als Redakteurin bei der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA). Ab 2004 war sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Seminar für Moralthologie an der Katholisch-Theologischen Fakultät in Münster tätig, promovierte dort 2009. Seit 2015 ist sie Juniorprofessorin für Theologische Ethik an der Ruhr-Universität Bochum.

→ eine heilsame Provokation, denn sie kann die Perspektive verändern: Wir erkennen dann, dass die Verwundbarkeit der Preis dafür ist, in einer freiheitlichen Gesellschaft leben zu können. Letztlich ist diese Verwundbarkeit also etwas sehr Kostbares, sie schützt uns vor dem Kalkül des Terrors. Das Christentum hat zudem das Potential, unsere Angst ein Stück weit zu entmachten. Was uns hier bedrängt, wird nicht das allerletzte Wort haben. Wenn man sich von seiner Angst zu distanzieren vermag, ist man zu anderen Handlungen fähig. Man wird mutiger und weitsichtiger. Das weiß jeder aus eigener Erfahrung. Und das befähigt zum Widerstand gegen jeden Versuch einer Politisierung unserer Ängste.

BENE: Mal weg von der Theorie: Was kann jeder Einzelne tun?

Klöcker: Jeder kann mithelfen, dass die demokratischen Strukturen lebendig bleiben, durch Teilnahme, durch Engagement. Es geschieht ja auch in beeindruckender Weise, wie wir konkret an der Flüchtlingshilfe sehen. Wir müssen wachsam sein gegenüber politischen Entscheidungen im Namen der Sicherheit, gegenüber Strukturen und Mechanismen, die in unserer Gesell-

schaft Radikalisierung begünstigen. Wir sollten Argumente einfordern und einen bewussten Umgang mit Medien einüben. Vieles, was gezeigt wird, dient zwar der Information, aber schürt auch Angst und Unsicherheit. Man muss sich keine Hassvideos anschauen, sondern jeder kann sich sehr gezielt und vor allem dosiert bei seriösen Medien informieren.

BENE: Sollen wir Christen denn nicht eigentlich die andere Wange hinhalten, wenn wir geschlagen werden ... ?

Klöcker: Die Stelle aus der Bergpredigt ist tatsächlich eine Schlüsselstelle. Müssen wir uns als Christen demütig, duldsam verhalten, wenn wir angegriffen werden? Ist das der christliche Beitrag zur gesellschaftlichen Debatte, frage ich etwas provokant. Ich plädiere für eine andere Lesart. Es geht gerade nicht darum, sich passiv zu verhalten. Die andere Wange hinzuhalten, ist – im kulturhistorischen Kontext von vor 2000 Jahren – gerade keine Geste der Unterwerfung, sondern die Konfrontation des Gegners mit seiner eigenen Gewalt. Sie hat die eindeutige Stoßrichtung, sich der Gewalt des Gegners zu widersetzen, aber auf kreative, kluge, gewaltlose Art. Ich glaube, Jesu Botschaft ist sehr aktuell: Wir

dürfen uns von Terroristen nicht diktieren lassen, wie wir auf ihre Gewalt reagieren. Ihre Mittel dürfen nicht unsere Mittel sein.

BENE: Wie steht es um die Feindesliebe?

Klöcker: Das Gebot der Feindesliebe verändert ebenfalls die Perspektive. Ich soll mich fragen, warum ich eigentlich zum Feind des Anderen wurde. Nur wer bereit ist, die Motive des Gegners zu begreifen, kann den Gewaltkreislauf unterbrechen.

BENE: Welche Rolle sollte die Kirche in der Debatte einnehmen?

Klöcker: Ich halte es für eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe: Eine intensive Auseinandersetzung mit dem Thema Sicherheit ist meines Erachtens dringend geboten. An der Debatte sollte sich auch die Theologie beteiligen. Und natürlich haben die Kirchen eine wichtige Stimme. Nicht zuletzt beim Thema Integration haben sie sich ja schon sehr deutlich positioniert.

BENE: Wie bewerten Sie die Formel: Wer christlich ist, muss auch politisch sein?

Klöcker: Das ist für mich keine Frage: Ein Christ wird und muss sich in der Gesellschaft engagieren.

Das Gespräch führte Jutta Laege

» Ökonomisch. Sozial. Ökologisch.

BIB
FAIR BANKING

KCD-Mikrofinanzfonds - III
Geld anlegen mit gutem Gewissen

Unser neuer KCD-Mikrofinanzfonds - III

für Privatkunden und institutionelle Anleger! Der Fonds investiert weltweit in Mikrofinanzinstitutionen und arbeitet mit »zweifachem Ertrag«. Neben der finanziellen Rendite dürfen Sie sich auch darüber freuen, in eine gerechtere Welt investiert zu haben. Vertrauen Sie unserer langjährigen Erfahrung im Mikrofinanzbereich! Das Fondsmanagement erfolgt durch die BIB. www.bibessen.de

BIB - BANK IM BISTUM ESSEN
Gildehofstraße 2 | 45127 Essen
Telefon 0201 2209-240



Alleinige Grundlage für den Kauf von Fondsanteilen sind die Verkaufsunterlagen (der aktuelle Verkaufsprospekt, das Verwaltungsreglement sowie der letztverfügbare Halbjahres- und Jahresbericht). Eine aktuelle Version der Verkaufsunterlagen sowie die »Wesentlichen Anlegerinformationen« in deutscher Sprache erhalten Sie kostenlos in Papierfassung bei der Vertriebs- und Informationsstelle, der Depotbank, den Zahlstellen und der Verwaltungsgesellschaft. Des Weiteren können die Verkaufsunterlagen auf der Homepage der Verwaltungsgesellschaft (www.ipconcept.com) sowie der Vertriebs- und Informationsstelle (www.bibessen.de) abgerufen werden. Hinweise zu Chancen und Risiken entnehmen Sie bitte dem aktuellen Verkaufsprospekt.

URBI@ORBI-QUIZ

Ein Höhepunkt des Osterfestes ist sicher der Segen, den der Papst „Urbi et orbi“ – der Stadt (Rom) und dem Erdkreis – spendet. Und auch das „Ave Maria“ im Gottesdienst ist den meisten hierzulande geläufig. Doch davon abgesehen ist Latein für viele der Schrecken der Schulzeit gewesen. Da hilft unser kleines Quiz zum Auffrischen und Besserwissen.

- 1** Für die meisten von uns sind die Comics der Asterix-Reihe der einzige Kontakt mit Latein. Das häufigste Zitat dort lautet „Alia iacta est“. Aber was bedeutet das eigentlich?

A: Alles ist auf der Jagd B: Der Würfel ist gefallen
C: Ende gut, alles gut D: Wehe den Besiegten
- 2** Im Jahr 1910 wandelte der Autohersteller „Horch“ seinen Namen ins Lateinische, auf Anregung des 12-jährigen Sohnes des Chefs. Wie heißt die Marke heute?

A: Seat B: Fiat C: Audi D: Skoda
- 3** Der Satz „Et sita us vilate inis et avernit“ ist in welcher Sprache?

A: Klassisches Latein B: Vulgärlatein
C: Küchenlatein D: Kölsche Mundart
- 4** Wo begegnet einem die Zeile „Lorem ipsum dolor sit amet“?

A: Bei Julius Caesar B: In Blindtexten
C: Auf Grabsteinen D: In den Reden Ciceros
- 5** Was kennzeichnet die Länder Lateinamerikas?

A: Latein ist bis heute Amtssprache
B: In ihnen werden Sprachen gesprochen, die sich aus dem Latein entwickelt haben (Spanisch, Portugiesisch, Französisch)
C: Sie wurden von den Römern entdeckt
D: Gottesdienste werden ausschließlich in Latein gehalten
- 6** Wie ist die Amtssprache des Vatikanstaates?

A: Italienisch
B: Spanisch (seit dem Amtsantritt von Papst Franziskus)
C: Latein
D: Esperanto
- 7** Was heißt eigentlich „Barkeeper“ auf Latein?

A: Tabernae potoriae minister
B: Brevissimae braciae
C: Taberna nocturna
D: Dafür gibt es kein Wort auf Latein
- 8** „Quo vadis“ – auf Deutsch „Wohin gehst du“ – so hieß ein legendärer Monumentalfilm aus dem Jahr 1951. Welcher Schauspieler hatte damit noch mal seinen Durchbruch in der Rolle des wahnsinnigen Kaisers Nero?

A: Charles Heston B: Richard Burton
C: Yul Brynner D: Peter Ustinov
- 9** Auch in unserem Bistum hat jeder Bischof sein eigenes Wappen mit Wahlspruch. Wie lautet der von Franz-Josef Overbeck?

A: „Eriti Mihi Testes“ (Ihr werdet meine Zeugen sein)
B: „Magnificat Anima Mea Dominum“ (Meine Seele preist die Größe des Herrn)
C: „Evangelizare Pauperibus“ (Den Armen die Frohe Botschaft verkünden)
D: „Miserando atque Eligendo“ (Mit Erbarmen und Erwählen)
- 10** Zum Schluss die Frage: Wie viele Schüler lernen in Deutschland heute überhaupt noch Latein?

A: Etwa jeder Hundertste B: Ungefähr ein Drittel
C: Knapp ein Zehntel D: Mehr als die Hälfte



Immer gut, um sein Latein zu verbessern: Asterix und Obelix, hier eine Szene aus dem Film: „Asterix - Sieg über Cäsar“
©picture alliance/Mary Evans Picture Library

Wer bei unserem Quiz mitmacht, kann auch etwas gewinnen: Unter allen richtigen Einsendungen (Frage-Nummern und Lösungsbuchstaben auflisten) verlosen wir fünf lustige Lateinbücher. Einfach eine Mail mit Anschrift, Telefonnummer und Stichwort „Latein-Quiz“ senden an:

quiz@bene-magazin.de

Einsendeschluss: 30.04.2017

AUF DEN SPUREN MANDELAS

RUHRBISTUM

→ SANTIAGO DE CUBA

→ JOHANNESBURG

Von Santiago de Cuba reisen wir über den Atlantik bis nach Johannesburg. Zugegeben: Die Hauptstadt der Provinz Gauteng gehört nicht gerade zu den Musterschülern Südafrikas. Zu gefährlich, zu groß die Kluft zwischen Arm und Reich, zu erdrückend die endlos wirkenden Reihen aus Wolkenkratzern. Und dennoch lohnt es sich, die unterschätzte Industriemetropole mit ihren zahlreichen geschichtsträchtigen Highlights zu erkunden. Das Sorgenkind Südafrikas mausert sich.

Johannesburg beheimatet nämlich einige der besten Museen des Landes. Am Ende der Jeppe Street, im neugestalteten Stadtteil Newton, zeigt das Worker Museum Dokumente aus dem Leben der Minenarbeiter. Spannend: Von Newton aus führt die 284 Meter lange Nelson-Mandela-Brücke zum Constitution Hill nach Braamfontein. Auf dem Hügel steht das berühmte Old Fort Prison, in dem Freiheitskämpfer wie Nelson Mandela und Mahatma Gandhi inhaftiert waren. Besonders beeindruckend ist das Apar-

theid-Museum. Hier wird das System der Rassentrennung auf beklemmende Art und Weise erfahrbar, da es separate Eingänge für Weiße und Nicht-Weiße gibt. Nur zehn Kilometer südwestlich davon lassen sich im Stadtviertel Soweto (South Western Township) die Originalschauplätze des Widerstands besichtigen: Hierher wurden während der Apartheid die schwarzen Arbeiter abgeschoben. Auch empfehlenswert: Der Besuch des Vergnügungsparks Gold Reef City, der über einer Goldmine liegt. Er gibt einen Einblick in die Welt der Goldgräber, die Johannesburg den Beinamen „eGoli“ (Stadt des Goldes) beschert haben.

Shoppingwillige kommen übrigens im Nelson Mandela Square im Nobelvorort Sandton auf ihre Kosten. Unweit davon liegt der Randburg-Waterfront Complex mit vielen Restaurants und Cafés. Hier können Sie die gewonnenen Eindrücke in Ruhe verarbeiten.

I kab

Infos: www.touring-afrika.de/de/suedafrika/johannesburg.htm

Liebe Leserinnen und Leser! Unsere etwas andere *Pilgertour* geht weiter. Die **Siebensachen** haben uns in Heft 19 aus dem Ruhrgebiet weggeführt. Nun ruft die nächste Etappe und führt uns in den bekannten 7er Schritten an neue Ziele. So umrunden wir gemeinsam den Erdball, entdecken bekannte und unbekannte Städte und Regionen. Hier ist **FOLGE 2!**

77 KM

KÖLN - DIE STADT MIT DEM „GEFÖHL“

Da simmer nun via Roermond in der Stadt am Rhing, wie die Kölner liebevoll sagen, angekommen. „Colonia Claudia Ara Agrippinensium“, die alte römische Kolonie, 50 Jahre n. Chr. gegründet, und zur viertgrößten Stadt Deutschlands aufgestiegen. Sie hat den Dom, den FC und dieses besondere „Gefühl“. Was manchem nach zu viel Selbstverliebtheit klingt, ist sicher eine gelungene Marketingstrategie. In Köln jedenfalls glaubt jeder daran und vermittelt das auch!

Aus dem Ruhrbistum bietet sich die Anreise mit dem Zug an. Dann ist man mittendrin. Neben Dom, Rhein und Altstadt gibt es vieles zu entdecken. Wie wäre es beispielsweise mit einer ausführlichen Kirchentour? Allein in der Innenstadt, auf etwa vier Quadratkilometern, kann man zwölf romanische Kirchen besichtigen.



RUHRBISTUM

→ ROERMOND

→ KÖLN

Große und kleine Töne spuckt Köln bis zum Abwinken: Ob Konzert in der Arena, der Philharmonie, der Oper, dem E-Werk, ob Comedy und Theater, ob Kunst und Geschichte im Römisch-Germanischen Museum oder der Wallraf-Richartz-Sammlung, hier wird aus dem Vollen geschöpft. Nur das Bier wird bekanntermaßen in kleinen Einheiten gereicht. Nix für ungut: Kölsch und das rheinische Nationalgericht „Himmel und Äd“ (Äpfel und Kartoffelpüree mit Flönz/Blutwurst) sind Pflicht! | jul

Infos: www.koeln.de, koeln-tourismus.de
koeln-erlebnistouren.de, u.v.a.

777 KM

ÜBER- UND UNTERIRDISCH GUT: MAASTRICHT

Von Venedig geht es nach Nordwesten zurück: 777 Kilometer entfernt liegt Maastricht – mit seinen jahrhundertealten Kirchen und Befestigungsanlagen eine der ältesten Städte der Niederlande. Maastrichts Trumpf im Frühjahr ist die schöne Lage an der Maas.

Mal unabhängig davon, dass es sich in Maastricht wunderbar flanieren und shoppen lässt: Richtig spannend wird es unterm Kopfsteinpflaster. Die Stadt bietet unterirdische Führungen durch die Kasematten an, ein Labyrinth von Passagen, die militärische Einheiten von bis zu 5000 Mann aufnehmen konnten. Apropos „Underground“: Beliebt sind auch die Grotten von St. Pietersberg bei Maastricht. Oberirdisch gibt es eine Fülle an Sehenswürdigkeiten: Het Vrijthof liegt im Herzen der Altstadt und ist von Bäumen umgeben ist.



RUHRBISTUM

→ VENEDIG

→ MAASTRICHT

Um den Platz herum gibt es viele Restaurants und Cafés. Neben dem Vrijthof befindet sich die romanische Basilika des heiligen Servatius. Sehenswert ist auch die Liebfrauenkirche (11. Jahrhundert) mit einer Statue der Gottesmutter.

In der ältesten noch in Betrieb befindlichen Wassermühle der Niederlande „De Bischopsmolen“ kann man den Bäckern bei der Arbeit zusehen und frisch gebackenes Brot oder den berühmten „Limburgse vlaai“ (Obstkuchen) genießen. Bei schönem Wetter ist eine Bootsfahrt auf der Maas eine gute Möglichkeit, die Stadt vom Wasser aus kennenzulernen. Für Kunstfreunde gibt es das „Bonnefantenmuseum“ im Aldo-Rossi-Gebäude. Es beherbergt vor allem niederländische, flämische, italienische und zeitgenössische Kunst. | jul

DIE GÖTTLICHE ZAHL 7

Die 7 hat in vielen Kulturen eine besondere Bedeutung (sieben Weltwunder, sieben Hügel Roms, der siebenarmige Leuchter „Menora“ im Judentum ...). Im Christentum steht die 7 für die Kombination aus dem dreifaltigen Gott und der Welt mit ihren vier Himmelsrichtungen und findet sich unter anderem in den 7 Bitten des Vaterunsers – von denen sich drei auf Gott und vier auf die Menschen beziehen.

RUHRBISTUM

→ BREHMINSEL

→ WITTHAUSBUSCH

km

BELIEBTER PARK MIT SCHUTZBEDÜRFTIGEN TIEREN

Einfach mal die Seele baumeln lassen und die Sonnenstrahlen im Frühling genießen. Dazu eignet sich der größte Volkspark in Mülheim an der Ruhr ganz besonders. Der Witthausbusch ist ein beliebtes Naherholungsgebiet, nicht nur für Mülheimer.

August Thyssen hatte mit dem Verschönerungsverein der Stadt im Jahr 1900 viel Arbeit in den Park gesteckt, die auch heute noch spürbar ist. Besonders beliebt bei Familien, Müßiggängern,

Senioren und verliebten Pärchen sind der Ententeich und das Tiergehege. Dort trifft man unter anderem auf Mufflons und Damhirsche – allerdings nur über einen kleinen Zaun hinweg. Seit drei Jahren ist der „Arche-Park Tiergehege Witthausbusch“ offiziell von der Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen e. V. (GEH) anerkannt, als erster in NRW.

lisi

Infos: <https://www.muelheim-ruhr.de/cms/>



TOLLE SCHLÖSSER UND BURG

- **Schloss Broich in Mülheim an der Ruhr** Ältestes Baudenkmal der Stadt; im Museum des Schlosses Ausstellung des Mülheimer Geschichtsvereins; Mittelaltermarkt vom 3. bis 5. Juni; Geöffnet samstags und sonntags von 11 bis 17 Uhr, Eintritt frei, www.muelheim-ruhr.de
- **Wasserschloss Wittringen** Die Freizeitstätte im Wasserschloss beherbergt ein Restaurant sowie das Stadtmuseum Gladbeck mit mehr als 500 Exponaten; Geöffnet dienstags bis sonntags von 11 bis 18 Uhr; Eintritt frei, www.wasserschloss-wittringen.de
- **Schloss Oberhausen** Beheimatet die Ludwiggalerie; Highlight: Der 28 Hektar große Kaisergarten mit frei zugänglichem Tiergehege; Geöffnet dienstags bis sonntags von 11 bis 18 Uhr; Eintritt Ludwiggalerie Erwachsene: 8 Euro, www.ludwiggalerie.de
- **Wasserschloss Haus Beck in Bottrop** Gehört zu den besterhaltensten spätbarocken Baudenkmalern Westfalens; Park des Schlosses wurde zum Freizeitpark umgestaltet; Eintritt Erwachsene: 12 Euro, www.schloss-beck.de
- **Burg Blankenstein** Die Burg wurde 1662 bis auf Mauerreste und den Torturm abgerissen. Diesen kann man seit 1971 wieder besteigen; Öffnungszeiten Burg-Restaurant: montags bis freitags ab 18 Uhr, samstags ab 14 Uhr, sonntags ab 11 Uhr, www.burgblankenstein.de
- **Schloss Horst in Gelsenkirchen** Kultur- und Bürgerzentrum; Liebt: Das Mittelalterspektakel „Gaudium“; Geöffnet montags bis freitags 15 bis 18 Uhr, sonntags 10 bis 18 Uhr, Eintritt: 3 Euro, www.schloss-horst.de
- **Burg Vondern in Oberhausen** Veranstaltungsort für Konzerte und Ausstellungen; im Sommer zahlreiche Mittelaltermärkte und Ritterfeste; Öffnungszeiten und Führungen nach Vereinbarung, www.burg-vondern.de

Infos: www.ruhr-tourismus.de/schloesser



7 GRÜNDE, WARUM SIE DIESE KIRCHE GESEHEN HABEN SOLLTEN



ST. LAURENTIUS PLETTENBERG

BE.on



Die Kirche in Bildern:
bene.mg/laurentius

St. Laurentius, Lehmkuhler Str. 7,
58840 Plettenberg, bietet Kirchenführungen
an. Anmeldung bei Pfarrsekretärin Borka
Marija Rippe unter Tel.: 02391/913997-0.

1. Für mehr Nähe

Die 1975 von Ruhrbischof Franz Hengsbach eingeweihte Kirche stellt die Gemeinde in den Mittelpunkt, deshalb steht der Altar mitten im Kirchenraum, die Kirchenbänke sind rundherum angeordnet. Detailreich: In dem achtseitigen Altar sind Stier, Löwe, Adler und Mensch eingelassen. Dadurch wird der Altar gleichzeitig zum Thronwagen Gottes.

2. Besonderer Schatz

Im Jahr 1935 erhielt die Gemeinde aus Rom eine Reliquie des Heiligen Laurentius. Ein kleiner Knochensplitter des Pfarrpatrons liegt hinter einem Schauglas in der Sakramentskapelle.

3. Immer noch aktuell

Lässt man den Blick zum Priestersitz schweifen, sieht man die neun Bilder der Seligpreisung. In den 1980er Jahren gemalt, haben sie bis heute Aktualität. Sowohl die Themen „Hunger in der dritten Welt“ als auch „Verschwendung von Essen“ werden dargestellt. Nach Aschermittwoch werden vier der Bilder umgeklappt, so dass nur noch fünf Bilder zu sehen sind. Diese erinnern dann an die Kreuzigung Jesu.

4. Detailreiche Entdeckungen

Auffällig sind die Buntglasfenster über dem Haupteingang. Sie heißen „Fenster unserer Heimat im Himmel“ und wurden von Joachim Klos geschaffen. Bei genauerem Hinschauen entdeckt man im mittleren Bild die Konturen eines Lammes. Es soll ein Hinweis auf Christus sein und aufmerksam machen auf die scheinbar endlose Liebe Jesu.

5. Moderne Einflüsse

An der linken Seite des Kirchenraums sind die 14 Stationen des Holz-Relief-Kreuzweges zu sehen, der 1958 gefertigt wurde. Das Besondere: Die Kleidung der dargestellten Personen ist an den heutigen Kleidungsstil angelehnt.

6. Lebendiges Wasser

Eine beruhigende Wirkung hat das Wasser, das im Taufbecken sanft über den Stein plätschert. St. Laurentius gehört zu den wenigen Kirchen, die ein Taufbecken mit fließendem Wasser haben. Das fließende Wasser steht für lebendiges Wasser und ist damit ein Zeichen für das Leben.

7. Beliebter Ort für Konzerte

Sobald man die Kirche betritt, fällt einem die etwa sechs Meter hohe Decke ins Auge. Sie sorgt zusammen mit dem offenen, weiten Kirchenraum für eine besonders gute Akustik. Deshalb ist St. Laurentius ein beliebter Ort für Konzerte.

WIR LEBEN FÜR DIE BOSNIEN- HILFE

Text Kathrin Brüggemann
Fotos/Repros Achim Pohl

72 Hilfstransporte
in **25** Jahren
3 Millionen Euro Spenden
1500 Patenfamilien
2200 Tonnen Hilfsgüter



Andenken an Bosnien: Heribert und Ursula Hölz mit Geschenken aus Sarajevo (Steinruhen-Nachbildung und Bild der Kathedrale)

HERIBERT HÖLZ (74) WIRD OFT GEFRAGT, WARUM ER SICH GERADE FÜR BOSNIEN ENGAGIERT. SCHLIESSLICH SEI DER KRIEG SEIT 22 JAHREN VORBEI. „DIESE EINWÄNDE KÖNNTE ICH NACHVOLLZIEHEN“, SAGT ER. „WENN ICH ES NICHT BESSER WÜSSTE.“

Heribert Hölz fährt pro Jahr drei Mal in das zerrüttete Bosnien. Er sieht verarmte Familien, zerstörte Wohnhäuser, schwer kranke Menschen, um die sich niemand kümmert. „Es wird dort weiter Krieg geführt, nur mit anderen Waffen.“

Die Politik sei einfach hanebüchen, meint er. In dem Land, in dem bosnische Serben Moslems und Kroaten zusammen leben, regiere das Chaos. „Die Politiker der verschiedenen Volksgruppen kommen einfach nicht auf einen Nenner. Fast die Hälfte des Volkseinkommens geht in die Verwaltung.“ Die Folge: Eine völlig verarmte Bevölkerung. Eine Arbeitslosigkeit von bis zu 70 Prozent. Alte Menschen, die monatlich nur 50 Euro Rente bekommen. Zustände, die Heribert Hölz zutiefst schockieren. Inzwischen betreibt er in Zenica eine Suppenküche, in der er täglich

122 Essen austeilen lässt. Außerdem unterstützt er die Alten- und Krankenhilfe, bezahlt Medikamente. Er gründete eine Kleinbauerngenossenschaft, rief Patenschaften ins Leben. 1500 Familien wurden von deutschen Paten unterstützt.

Der Wunsch, sich zu engagieren, entstand bei dem zweifachen Vater 1991. Damals sah er die Bilder vom Krieg im Fernsehen. „Ich fühlte mich an mein eigenes Schicksal erinnert.“ Er sei in armen Verhältnissen vaterlos aufgewachsen. Mit seiner Mutter, zwei Brüdern und seiner Großmutter, die im zweiten Weltkrieg ausgebombt wurde, lebte er in Duisburg-Hochfeld in zwei Zimmern. Sein Ziel: Kriegsoffer aktiv zu unterstützen. Der Sozialarbeiter sammelte Spenden bei seinen Caritas-Kollegen, kaufte für 11 000 Mark Lebensmittel. „Am 15. Februar 1992 habe ich mich in einen

7,5-Tonner gesetzt und bin in den Krieg gefahren.“ Scharfe Grenzkontrollen, Angst vor Angriffen und fehlende Sprachkenntnisse machten die Fahrt zu einem Martyrium. „Ich habe unvorstellbares Elend gesehen“, sagt er und schluckt aufkommende Tränen herunter. „Die Menschen dort waren so dankbar. Sie haben mich angesehen als käme ich von einem anderen Stern.“

Seitdem war er 85 Mal in Bosnien, Ehefrau Ursula war 60 Mal dabei. Mit 25 Helfern belud das Paar in Duisburg 72 Schwertransporter mit je 30 bis 35 Tonnen Lebensmittel, Bekleidung, Möbeln und sogar Kirchengeschmück. Eine Arbeit, für die beide das Bundesverdienstkreuz bekamen. „Wir wissen, dass wir ein bisschen verrückt sind. Für uns ist das aber ein Ausdruck für Bewegung. Wir ‚verrücken‘, wir bleiben nicht stehen.“

ICH HAB' DA MAL 'NE FRAGE

Vor etlichen Jahrzehnten habe ich einen sehr lieben Menschen unendlich verletzt. Das verzeihe ich mir bis heute nicht. Den Menschen kann ich nicht mehr um Vergebung bitten, denn er ist schon tot. Ich komme nicht zur Ruhe. Wie kann ich es schaffen, mir zu verzeihen?

Liebe Ratsuchende,

aus Ihren Zeilen spricht für mich eine große Traurigkeit, dass Sie seit langer Zeit unversöhnt leben. Ebenso lese ich eine innige Sehnsucht, dass diese Last doch endlich einmal abfallen möge. Der, dem Sie wehgetan haben, kann sie nicht wegnehmen, denn – selbst wenn er es wollte – kann er Ihnen nicht mehr vergeben, weil er nicht mehr lebt. Ich glaube, wenn Sie sich noch mehr und immer wieder anstrengen, sich selbst zu verzeihen, könnten Sie sich nur aufs Neue verheben, solange Ihr vermutlich hoher Selbstanspruch immer fehlerlos zu sein, bestehen bleibt. Vielmehr lade ich Sie ein, Ihren Blickwinkel zu erweitern, nicht nur auf sich, sondern – gerade in diesen Tagen vor Ostern – auf den zu schauen, von dem ein früherer Briefratgeber im ersten Johannesbrief des Neuen Testaments schreibt: „Denn wenn unser Herz uns auch verurteilt – Gott ist größer als unser Herz. Und er weiß alles.“ Für mich übersetze ich das so: Da ist einer, der mich und meine Tiefen und Untiefen besser kennt als ich selbst. Und der verständnisvoller, gütiger, ja barmherziger mit mir umgeht als ich mit mir selbst. Wenn Sie sich unter den gütigen Augen Gottes sehen, könnten Sie befreit werden vom Zwang zur Selbsterlösung. Neues, versöhnliches, österliches Leben wäre möglich.

Dass Sie diesen liebenden Blick spüren, das wünsche ich Ihnen von Herzen.

Ihr

Olaf Meier



TelefonSeelsorge

www.telefonseelsorge.de

Olaf Meier ist Theologe und Psychologe. Er leitet die ökumenische TelefonSeelsorge Duisburg Mülheim Oberhausen.

Die TelefonSeelsorgen des Bistums Essen gibt es in Bochum, Duisburg und Essen. Sie sind rund um die Uhr erreichbar.

TelefonSeelsorge. Kostenfrei 365 Tage erreichbar.

0800 111 0 111 und 0800 111 0 222.

Anonym. Kompetent. Rund um die Uhr.



Hölz unter Panzergeleit auf dem Weg nach Sarajevo



Er versorgt Flüchtlinge mit Lebensmitteln. Hier 1995 in Mittelbosnien



Hölz und seine Mitarbeiter beim Beladen der Hilfstransporter

Helfen auch Sie einer Familie in Bosnien!

Die Patenschaft, mit der Sie eine Familie in Bosnien mit 25 Euro pro Monat unterstützen, dauert üblicherweise ein Jahr. Informationen bei Heribert Hölz unter Tel.: 02845/56 86

Spendenkonto für die Bosnienhilfe:

Caritas Duisburg
Sparkasse Duisburg
IBAN-Nr.: DE1435050000200104305
Bitte Stichwort angeben: Bosnienhilfe

MUSICAL ERNEUT MIT
GASTSPIELEN IN ESSEN
UND DUISBURG

LEIDENSCHAFT À LA CUBA

Kuba ist und bleibt ein Sehnsuchtsort. Allen, die nicht genug von der pulsierenden Karibikinsel bekommen können, sei das Musical „Soy de Cuba“ ans Herz gelegt. Erneut geht das Ensemble aus Havanna in diesem Frühjahr wieder auf Tournee durch Deutschland. Und macht in Duisburg und Essen Station. Dass die Tänzerinnen und Tänzer an den besten Schulen des Landes ausgebildet wurden, zeigt sich an den mühelosen Wechseln zwischen den typisch kubanischen Stilen: vom Feuer des Salsa zur Leichtfüßigkeit des Cha-Cha-Cha, über die Leidenschaft von Mambo und Rumba hin zur Coolness von Reggaetón und Streetdance. Dazu spielt sich eine hochkarätige Band die Seele aus dem Leib – wie es sich gehört für echte Kubaner: Soy de Cuba - eben!



1 X 2
KARTEN FÜR
TANZSHOW
„SOY DE
CUBA“

Die Geschichte des Tanzmusicals gerät da fast zur Nebensache: Im Zentrum von „Soy de Cuba“ steht die junge Ayala. Eingeeht von ihrem Zuhause im ländlichen Viñales, zieht es sie nach Havanna, wo sie ihr Glück als Tänzerin versuchen will. Dass man sie dort nicht von allen Seiten mit offenen Armen empfängt, versteht sich von selbst. Ayala muss sich durchkämpfen, um ihren Traum zu verwirklichen – und am Ende siegt natürlich auch die Liebe!

Was das Stück in Europa so populär gemacht hat, sind neben Musik und Tanz vor allem die authentischen Filmaufnahmen auf einer Großbildleinwand, die die Zuschauer unmittelbar hineinziehen in die unverwechselbare Kulisse Havannas: in die engen Gassen, in denen ausgelas-

sene Straßenpartys gefeiert werden, an den „Malecón“, wo Liebespaare den Sonnenuntergang genießen, und in die Tanz-Clubs der Stadt, wo die besten Tänzer Kubas ihre Hüften schwingen. Ein bisschen Klischee, ein bisschen Träumerei – und von der ersten bis zur letzten Sekunde das Gefühl, unbedingt mitwiegeln zu müssen. Das sollten Sie sich nicht entgehen lassen!

Mit BENE ist es sogar ganz einfach: Wir verlosen gemeinsam mit dem Veranstalter BB Promotion 1 x 2 Karten für die Show in Essen am 13. April. Beantworten Sie folgende Frage: Wie heißt der berühmte feurige Tanz aus Kuba? | jul

Antwort bis zum 10.4. 2017 an: redaktion@benemagazin.de. Viel Glück!



10 X 2
TICKETS FÜR
EINE LESER-
FÜHRUNG ZU
GEWINNEN

Reformationsausstellung im Ruhr Museum

DER GETEILTE HIMMEL

Wer sich für die Entwicklung der Religionen und Konfessionen an Rhein und Ruhr vom Spätmittelalter bis heute interessiert, darf diese Show nicht verpassen: Das Ruhr Museum in Essen zeigt anlässlich des diesjährigen Reformationsjubiläums die Ausstellung „Der geteilte Himmel. Reformation und religiöse Vielfalt an Rhein und Ruhr“. Vom 3. April bis zum 31. Oktober können 800 Exponate bewundert werden. Anschaulich: Der Architekt Bernhard Denkinger entwickelte einen „gemeinsamen Himmel“, der als Decke den industriellen Ausstellungsraum der Kohlenwäsche überspannt.

BENE verlost zehn Mal zwei Tickets für eine Leserführung am 6. Mai um 15 Uhr. Beantworten Sie einfach die Frage: Wann wird der Reformationstag gefeiert? Die Antwort bitte per Email an redaktion@bene-magazin.de schicken. Einsendeschluss ist der 30. April 2017.
Infos: www.ruhrmuseum.de



WIR
VERLOSEN
2 X 2 KARTEN
FÜRS KRIMIDINNER
IM SCHLOSS
BORBECK

Aufregung an der Rennbahn

WAS FÜR EIN KRIMI!

Lust auf einen aufregenden Ausflug in die Krimizeit der 1960er Jahre? Dann machen Sie sich doch bei einem stimmungsvollen Vier-Gänge-Menü auf Mördersuche. Erleben Sie als geschätzte Gäste der ehrenwerten Familie Ashtonburry das im Stil von Krimiautor Edgar Wallace (1875-1932) inszenierte Verbrechen. Dieses Mal verspricht es die Mitglieder der Ashtonburrys an eine Rennbahn in der Nähe vom britischen Königshaus Windsor. Beim Ladies Day geschehen dort merkwürdige Dinge:

Ein Jockey wird abgeworfen und stirbt. Von einem verfluchten Rennpferd ist die Rede ...

BENE verlost zwei Mal zwei Karten für das Original KRIMIDINNER „Teufel der Rennbahn“ im Schloss Borbeck am 2. Juni um 19 Uhr. Beantworten Sie die Frage: Um welchen Teil der Ashtonburry-Chronik handelt es sich? Die Antwort bitte bis zum 30. April an redaktion@bene-magazin.de schicken.
Infos: www.worldofdinner.de

BENE GRATULIERT



- ... der Kommuniongruppe St. Michael aus Essen, die sich seit ihrer Erstkommunion im April 1957 in der Kirche St. Mariä Empfängnis ein Mal pro Woche in ihrer Stammkneipe trifft. Ihr 60. Jubiläum feiern die neun Rentner am 22. April mit einer Stadtrundfahrt. Wilfried Wellpoth (4. v. r.): „Wir hoffen, dass diese besondere Freundschaft so lange wie möglich bestehen bleibt.“
- ... dem Projekt LebensWert zum zehnjährigen Jubiläum. Das gemeinnützige Projekt widmet sich bedürftigen Menschen im Duisburger Norden.
- ... Helmut Kassner, der am Ostermontag sein eisernes Priesterjubiläum (65 Jahre) feiert. Der gebürtige Gelsenkirchener lebt heute in Niederwenigern.

BETRIFFT

BE *Benissimo* geht weiter ...

BENE gibt es auch als Online-Version für Tablet und Smartphone. Am besten funktioniert das mit unserer kostenlosen App. Einfach im App-Store herunterladen (Suchwort: bene magazin) und BENE immer dabei haben ...



ACHTSAM UND ENTSPANNT BLEIBEN

Für einen guten Platz (oder Stand) zwischen Himmel und Erde ist sie zuständig: **Angela Homfeldt**, Achtsamkeitstrainerin aus Essen, die unseren Lesern regelmäßig Tipps gibt und die viele auch schon von Veranstaltungen, zum Beispiel bei der Contilia Krankenhausgruppe, kennen. Auf unserem Online-Kanal „Benissimo“ hat sie ab sofort wieder neue Tipps parat, wie wir entspannter und bewusster durchs Leben gehen können. **EINFACH REINKLICKEN:** www.bene-magazin.de/benissimo



KRÄUTER- UND GARTENTIPPS FÜRS FRÜHJAHR

Der Frühling ist endlich da und es wird höchste Zeit, wieder auf Tuchfühlung zu gehen mit dem, was uns umgibt. Bei BENE sind das unsere bewährten „Benissimo“ Experten **Stefanie Horn** und **Christof Rumbaum**, die uns mit wertvollen Tipps rund um Kräuter und Küche, Flora, Fauna und Garten versorgen. Auf www.bene-magazin.de/benissimo finden Sie in unserem „Benissimo“-Kanal ihre neuesten Videos zum Thema Frühling und natürlich auch das Archiv aller schon gezeigten Beiträge.



www.bene-magazin.de



DAS SIND UNSERE WILDEN KERLE!

Ja, da waren schon einige wilde Kerle dabei ... Vielen Dank an alle Schulkassen von Duisburg bis Herne, die sich an unserem besonderen Gewinnspiel in Heft 19 beteiligt haben. BENE hatte mit der Deutschen Oper am Rhein/Theater Duisburg diese schöne Kooperation gestartet und zu den „Wilden Kerlen“ eingeladen. Sieger wurde die Klasse 1a, auch Froschklassse genannt, der GGS Trooststraße Mülheim. Sie hatte im Kunstunterricht „Wilde Kerle-Masken“ gebastelt und die Lehrer erschreckt, und im Deutschunterricht aufgeschrieben, warum sie die Kinderoper gerne sehen möchte. Wie es den 25 Mädchen und Jungen gefallen hat im Theater und beim Workshop erfahren Sie hier:

[BE.on](https://www.be.on)  bene.mg/kinderoper

NEUES AUS AFRIKA



Gemeinsames Lernen mit den neuen Laptops

➤ 15 LAPTOPS FÜR EINE SCHULE IN GHANA

Schülerinnen des Bischöflichen St. Hildegardis-Gymnasiums Duisburg brachten 15 Lern-Laptops in die Senior High Technical School in Moree (Ghana, s. Foto). Unterstützt wurden sie von „Labdoo“-Initiator Ralf Hamm, der regelmäßig IT-Spenden sammelt. Infos: www.labdoo.org

➤ SPEISESAAL FÜR EINE VORSCHULE IN TANSANIA

Dank großzügiger Spenden konnte die Mülheimerin Sofia Flecken einen Speisesaal für eine Vorschule in Makambako (Tansania) bauen lassen. Sie verbrachte ein Freiwilliges Soziales Jahr in dem Entwicklungsland und hilft seitdem mit, das Großprojekt zu finanzieren.

➤ GRUNDSTÜCK FÜR EIN WAISENHAUS IN KAMERUN

Es ist gefunden: Ein Grundstück in Fontem-Belah (nahe Mamfe, Kamerun), das groß genug ist, um dort ein Waisenheim für 300 Vollwaisen zu errichten. Burglind Werres, Vorsitzende des Vereins „Mamfe Charity e.V.“, hofft auf weitere Spenden. Infos: www.mamfe-charity.de

KOMMUNIONKIND NICK FRAGT:

Warum verstecken wir Ostereier?



Lieber Nick,

dafür gibt es verschiedene Gründe. So hat das Verstecken der Ostereier auch mit der Fastenzeit zu tun. Nicht nur heute wird gefastet, auch damals übten sich die Menschen im Verzicht. Neben Fleisch wurden vor allem Eier gefastet. Das Problem: Die Hühner auf den Bauernhöfen legten auch in der Fastenzeit Eier. Um sie haltbar zu machen, musste man sie kochen. Ostern hatte man dann Unmengen gekochter Eier im Haus. Damit diese für die Kinder interessant blieben und aufgegessen wurden, malten die Eltern sie bunt an und versteckten sie. Ein Suchspiel, das auch heute noch für viel Freude sorgt.

Außerdem gilt das Ei in vielen Religionen als Symbol für neues Leben, Fruchtbarkeit und Wiedergeburt. Aus einem Ei schlüpft ein Küken, aus einem leblosen Gegenstand entsteht neues Leben. Das kann man vergleichen mit der Auferstehung von Jesus Christus, der von den Toten auferstand. In der Interpretation der christlichen Kirche steht das Osterei daher für den Triumph des Lebens über den Tod.

Ich wünsche dir und deiner Familie ein frohes Osterfest und natürlich viel Spaß bei der Eiersuche.

Dein Pastor Paul



Volles Programm rund

Ostern ist das wichtigste und höchste Fest der Christen, die in dieser Zeit die Auferstehung von Jesus Christus feiern. Was für die meisten von uns eine entspannte Zeit mit der Familie bedeutet, ist für die Amtsträger in der katholischen Kirche mit viel Arbeit verbunden. Doch welche Aufgaben haben diese eigentlich genau? Hier gibt es eine kleine Übersicht.

Text Kathrin Brüggemann
| Illustrationen Heiko Wrusch



WAS MACHT DA EIGENTLICH ...

... DER DIAKON?

Der Diakon, der als Seelsorger, Unterstützer und Organisator in Kirche und Gemeinde tätig ist, hilft in der Kar- und Osterwoche dem Priester bei der Vorbereitung der Gottesdienste. In der Osternacht tritt der Diakon in den Vordergrund: Er singt zu Beginn der Lichtfeier am Ambo das Exsultet (lat.: „es jauchze“). Ein Loblied, in dem Jesus als das Licht der Welt gepriesen wird.

... DER PRIESTER?

Der Priester, der auch Pastor genannt wird, feiert an Palmsonntag mit der Gemeinde den Einzug Jesu Christi in Jerusalem. An Gründonnerstag hält er die Abendmahlfeier, an Karfreitag erinnert er daran, dass Jesus gekreuzigt wurde. An Ostersonntag und Ostermontag zelebriert er die Festtagsmessen, in denen die Auferstehung Jesu Christi von den Toten gefeiert wird.

um Ostern



... DER BISCHOF?

Der Bischof, der sich um die Leitung des Bistums kümmert, weicht an Gründonnerstag in der Chrisam-Messe die heiligen Öle für Krankensalbung, Taufe, Firmung oder Priesterweihe. Im Ruhrbistum ist die Chrisam-Messe im Essener Dom traditionell ein Messdiener-Treffpunkt. Außerdem feiert der Bischof mit den Weihbischöfen die Festgottesdienste in den Pfarreien.



...DER KARDINAL?

Ein Kardinal (lat.: cardinalis, „höchst, oberst“) wird vom Papst ernannt. Er berät den Papst und leitet Kongregationen (Zentralbehörden im Vatikan). Traditionell übernimmt der Kardinal wichtige Bischofssitze in aller Welt. Außerdem darf er bis zu seinem 80. Lebensjahr den Papst wählen. In der Osternacht leitet er in der Regel die Liturgie an seinem Bischofssitz.



... DER PAPST?

Der Papst ist als „Bischof von Rom“ das Oberhaupt der katholischen Kirche. Er betet an Karfreitag mit Gläubigen im römischen Kolosseum den Kreuzweg, der durch Rom führt. An Ostersonntag erteilt er auf dem Petersplatz den Segen „Urbi et Orbi“ (lat.: „für die Stadt und den Erdkreis“). Er wird damit seiner Rolle, für alle da zu sein, in besonderer Weise gerecht.

AUSSERDEM GIBT ES NOCH...

Kaplan, (auch **Vikar** genannt): Junger Priester, der den Pfarrer unterstützt. **Pfarrer**: Priester, der einer Pfarrei vorsteht. **Dechant**: Priester und Vorsteher eines Dekanats. Ein Dekanat besteht aus mehreren Pfarreien. **Weihbischof**: Er hilft dem Bischof bei der Leitung seiner Diözese, also dem kirchlichen Verwaltungsbezirk). **Erzbischof**: Er leitet eine Kirchenprovinz, die mehrere Bistümer umfasst, und auch ein Erzbistum.



1 OMAR HARB



2 LEONIE BLAZEJCZAK

JUGEND VOR!

SO ENGAGIEREN SICH JUGENDLICHE IM RUHRBISTUM – DREI BEISPIELE

Sprechen wir über Ihre Aktionen!

Welche besonderen, herausragenden Aktionen gibt es in Ihrer Gemeinde, Ihrer Gruppe, Ihrem Verband? Wo bewegt sich Kirche? Haben Sie einen Vorschlag zur redaktionellen Verwendung? Dann schreiben Sie uns: tips@bene-magazin.de

1 | Bringt Kindern Handwerken bei

Basteln, Hämmern, Bohren: In der Kreativwerkstatt des Jugendhofes Vogelheim Essen geht es konzentriert ans Werk. Dafür sorgen Omar Harb (23, s. Foto) und sein Kollege Jan Verfürden (24). Jeden Freitag handwerken sie mit zehn sechs- bis zwölfjährigen Jungen. Harb: „Bei manchen Kindern braucht man schon sehr viel Geduld. Aber es lohnt sich. Wenn man sie ernst nimmt, strengen sie sich auch an.“ Die pädagogischen Erfahrungen sind für Jan Verfürden, der zurzeit eine Ausbildung zum Erzieher macht, ein Vorteil. „Ehrenamtliche Arbeit macht sich im Lebenslauf super.“

I kab

2 | Organisiert eine Großveranstaltung

Leonie Blazejczak (19) hat Großes vor: Die Gelsenkirchnerin gehört zum Organisationsteam der bundesweiten Großveranstaltung „DenkMal! Frieden denken. Zukunft schenken“ der Katholischen Jungen Gemeinde (KjG) vom 24. bis zum 28. Mai, die dieses Mal im Nordsternpark in Gelsenkirchen stattfindet. Sie ist zuständig für die Gestaltung eines Kindernachmittages. „Geplant ist ein Rollenspiel, bei dem ich den Kindern etwas vorspiele. Außerdem werde ich einen Schminkkurs übernehmen, wir wollen Seife selbst herstellen und Dosenwerfen machen.“

I kab

DAS GEFÄHRT DEN BUCHPROFIS



Die Suche nach dem Ich

„Die sieben Schwestern“ von Lucinda Riley handelt von einer jungen Frau, die nach dem Tod ihres Adoptivvaters nach ihren Wurzeln sucht. Die Reise führt sie vom beschaulichen Leben am Genfer See nach Rio de Janeiro. Kurzweilig und spannend!

Uschi Jürgens
KÖB St. Franziskus
Duisburg





3

MURIEL GUTHOFF

3 | Arbeitet auf Reisen als Animateurin

Auf große Reise geht es für Muriel Guthoff (19). Die Studentin der Kommunikationswissenschaft ist bei den Familienfreizeiten des Katholischen Ferienwerks Oberhausen (KFO) als Animateurin für die gute Laune zuständig. „Ich kann das anderen Jugendlichen nur empfehlen. Man lernt den Umgang mit Kindern, man lernt, Spaß an einfachen Dingen zu haben und man lernt sich selbst auch besser kennen.“

Wer Interesse an der Tätigkeit als ehrenamtlicher Kinderanimateur beim KFO hat, sollte mindestens 16 Jahre alt sein und Erfahrungen in der Kinder- und Jugendarbeit haben. Informationen unter Tel. 0208 99423-75

I kab

KINO-KULTUR

FÜR BENE-LESER: Die Tipps von Essens Lichtburg-Chefin Marianne Menze

01 | TRAGIKOMÖDIE Die andere Seite der Hoffnung

In Aki Kaurismäkis neuer Tragikomödie trifft ein Flüchtling aus Syrien in Helsinki einen Restaurantbesitzer und seine Angestellten. Kaurismäki erzählt ein poetisches Märchen mit lakonischen Dialogen, trockenem Humor und bierernsten Figuren. Auf der 67. Berlinale lief der Film im Wettbewerb und Kaurismäki erhielt völlig berechtigt den Silbernen Bären als Bester Regisseur. **Kinostart: 30.03.2017**



Ausgezeichnetes Kino aus Finnland: „Die andere Seite der Hoffnung“ von Aki Kaurismäkis

02 | KOMÖDIE Happy Burnout

André Erkau und Wotan Wilke Möring begeben sich auf eine feine Gratwanderung zwischen Tragik und Komik und erzählen eine Geschichte von existenziellen Krisen, vom Scheitern und den kleinen und großen Tragödien des Alltags. Dies alles höchst unterhaltsam, sensibel beobachtet und mit Herz.

Kinostart: 25.04.2017



Wotan Wilke Möring und Anke Engelke in „Happy Burnout“

03 | DRAMA Das Ende ist erst der Anfang

Schräges Drama aus Frankreich, in dem zwei kauzige Kopfgeldjäger auf die Jagd nach einem geklauten Handy gehen. Regisseur und Hauptdarsteller Bouli Lanners lässt die belgisch-französische Landschaft so abgeritten aussehen wie in einem schäbigen Western. Trotz eines dystopischen Plots geht es Lanners in erster Linie um Liebe und Mitmenschlichkeit.

Kinostart: 11.05.2017



Bouli Lanners (l.) sucht eigentlich nach Liebe und Mitmenschlichkeit.

Hilfreiches Kinderbuch

Ich empfehle das Buch „Bist du müde, kleines Muffelmonster“ von Julia Boehme, weil die Geschichte das alltägliche Problem des Zubettgehens auf besonders nette Art und Weise darstellt und so zeigt, wie wichtig Zuneigung und Liebe sind.

Anna Ahrens
KÖB St. Hubertus und Raphael
Essen



Der Sinn des Lebens

„Dein perfektes Jahr“ von Charlotte Lucas schildert die Liebesgeschichte des pessimistischen Geschäftsmannes Jonathan und der lebensfrohen Hannah. Ein herzerwärmender Roman, der dazu anregt, über den Sinn des Lebens nachzudenken.

Claudia Friedrich
KÖB Christus König
Halver

BE PLUS

ab 07 04 2017

Sonderausstellung Gerhard Richter
zum 85. Geburtstag: Sämtliche Editionen
Museum Folkwang Essen
Eintritt: 8 Euro/ermäßig: 5 Euro

14 04 2017

Karfreitags-Prozession Bottrop
ab 9.30 Uhr: Halde Prosper Haniel
www.bistum-essen.de

OSTERN 2017

Ostergottesdienste im Essener Dom
15.4., 21.30 Uhr: Feier der Osternacht,
Pontifikalamt mit Bischof Overbeck,
16.4., 10 Uhr: Pontifikalamt mit Weihbischof
Zimmermann, 17 Uhr Ostervesper mit
Dompropst Zander, 17.4., 10 Uhr:
Pontifikalamt mit Weihbischof Schepers

17 04 2017

African Angels - Opernchor aus Kapstadt
Colosseum Essen, 20 Uhr
Tickets: ab 44,50 Euro
Infos: www.bb-promotion.com

25 04 2017

Erlebnisreihe: Lust auf Sinn
vom 31.3. bis 22. 6. in Oberhausen,
2. Teil, 19 Uhr: „Hören“, mit Schauspielerin
Anna Polke, Theater Oberhausen
www.lust-auf-sinn.de

29/30 04 2017

Ripshorster Orchideentage
Ausstellung, Informationszentrum Emscher
Landschaftspark, Haus Ripshorst
10 - 18 Uhr, Eintritt frei

30 04 2017

4. Schiffsparade Rhein-Herne-Kanal
Start: 14 Uhr: Nordsternpark,
16 Uhr: Kaisergarten Oberhausen
Mitfahrgelegenheiten ab Duisburg, Mülheim,
Oberhausen, Gelsenkirchen
Infos: www.kulturkanal.ruhr./4-schiffsparade-
kulturkanal



DEMNÄCHST IN BENE ...

Blick auf unsere Heimat:
Was uns gefällt und was uns hält
Ausgabe 21 erscheint Anfang Juli 2017

*Immer ist was ...
mit: Kai Magnus Sting*

Alltagsgeschichten des Duisburger
Kabarettisten auf: bene.mg/sting

IMPRESSUM BENE DAS MAGAZIN DES BISTUMS ESSEN

Herausgeber: Bistum Essen
Stabsabteilung Kommunikation
Ulrich Lota (verantwort.)

Redaktionsleitung: Jutta Laege
Redaktion: Kathrin Brüggemann
Mitarbeit: Isabel Wessels, Achim Pohl (Fotos)
Jens Albers, Simon Wiggen (online)

E-Mail: redaktion@bene-magazin.de
Redaktionsanschrift: Redaktion BENE, Bistum Essen,
Zwölfling 16, 45127 Essen
Telefon: 0201-2204266
www.bene-magazin.de

Grafische Gestaltung: Rippelmarken – Werbung und Markenkommunikation
Druck: Rehms-Druck, Borchen

BENE erscheint fünfmal im Jahr und wird umweltfreundlich auf FSC-zertifiziertem
Papier gedruckt. Der jährliche Bezugpreis beträgt 3,60 Euro. Für Mitglieder der
katholischen Kirche im Bistum Essen ist BENE kostenlos.

Bildnachweise: S. 1: Shutterstock; S. 4: Achim Pohl; S. 6/7: pixabay, Gabriel-Verlag;
S. 12-13: Pohl, ©Werner Krüper, ©kkbm; S. 15: ©Karl-Rudolf Korte; S. 16/17: Pohl;
S. 19: ©picture alliance/Mary Evans Picture Library; S. 20/21: Shutterstock;
S. 22/23: Wikimedia/ Rueterstaude (CC-Lizenz BY-SA 2.5), Pohl; S. 26/27: BB-Promo-
tion/© Philippe Fretault, LVR-Landesmuseum Bonn/ ©Jürgen Vogel/©World of
Dinner, Pohl; S. 28/29: Pohl, Wiggen, privat, Gymnasium Hildegardis; S. 32/33: Pohl,
privat, ©Pandora Film, ©NFP marketing & distribution*; S. 34/35: Funke Foto
Services/Ulrich von Born, Shutterstock



Der CO₂-neutrale Versand
mit der Deutschen Post

Beten lernen

Als mein Gebet
immer andächtiger und innerlicher wurde,
da wusste ich immer weniger zu reden.
Schließlich wurde ich ganz still.

Was möglicherweise
noch ein größerer Gegensatz
zum Reden ist,
ich wurde zu einem Hörer.

Zuerst meinte ich, Beten sei Reden.
doch dann lernte ich,
Beten ist nicht einfach Schweigen,
sondern hören.

So ist es:

Beten bedeutet nicht,
sich selbst reden zu hören.

Beten bedeutet:

Still werden, still sein und warten,
bis der Betende Gott vernimmt.

Haben auch Sie ein Lied,
ein Gedicht oder ein Gebet,
das Sie besonders berührt,
das Sie tröstet, Ihnen ein
Lächeln entlockt oder an das
Gute glauben lässt?

Dann schreiben Sie es uns:
gebet@bene-magazin.de

BE

MENSCH SEIN IM BISTUM ESSEN